

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

20.10.1926 (No. 330)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Lauer, Verantwortlich für Politik: Fritz Eschhard; für den Nachrichtenteil: Hans Wolf; für den Handel: Helmar Appel; für die Industrie: Hans Wolf; für die Landwirtschaft: Karl Jäger; für die Kunst: Anton Rudolph; für die Frauenfrage: Adolph Dr. E. Zimmermann; für die Literatur: Dr. G. Scherer; sämtlich in Karlsruhe, Dred u. Verlag: G. v. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Weglig, Sedanstraße 17, Telefon Amt 5119. Für unerwünschte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9542.

Bezugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 zuzüglich. Im Jahre höherer Gehalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verbleiben oder Abbruch der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einverkauftpreis: Wertlose 10 Pf., Centime 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Zahlungsgeldes, bei gerichtlichem Streit und bei Kontieren außer Kraft tritt. Zeitungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

### Ein Weltappell zum Wirtschaftsfrieden.

Die internationale Kundgebung führender Wirtschaftsgroßen, deren Wortlaut wir anderer Stelle dieses Blattes wiedergeben, blieb in der ersten Meldung, die Reuter darüber brachte, etwas in Dunkel gehüllt. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel, daß es sich um einen Appell handelt, die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen der Welt auch auf wirtschaftlichem Gebiete durch weitgehende Handelsfreiheit wieder herzustellen. Die Kundgebung ist besonders deshalb bemerkenswert, weil nicht nur Vertreter des Handels ihren Namen darunter setzen, sondern auch hervorragende Vertreter der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrie. So ist die deutsche Wirtschaft unter den Unterzeichnern des Aufrufes nicht nur durch den Reichsbankpräsidenten Schacht, durch führende Bankiers und Handelskammerpräsidenten vertreten, sondern auch durch den Geheimrat Koch von der chemischen Industrie und den Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Dr. Bögl. So haben sich namens der französischen Wirtschaft ebenfalls führende Vertreter aller Industriezweige angeschlossen und neben dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, steht auch Douglas Wickers als Vertreter der englischen Industrie nicht. Wichtig ist es mit allen anderen Ländern. Auch hervorragende amerikanische Wirtschaftsmänner haben die Kundgebung unterzeichnet, darunter J. P. Morgan.

Wichtig ist das Manifest lediglich von Vertretern des Handels oder von bestimmten Nationen, die am Freihandel ein besonderes Interesse haben, so bedürfte es keiner besonderen Unterzeichnung. Erst die Beteiligung aller Wirtschaftskreise und aller großen Wirtschaftsnationen verleiht ihm ein großes und besonderes Gewicht. Durch diese universale Beteiligung wird der Aufruf zu einem Ausdruck der Erkenntnis, daß die Weltwirtschaft erst dann wieder auf einen gesunden Fuß kommen kann, wenn man den Wirtschaftskräften der einzelnen Länder die Möglichkeit gibt, sich durch den freien gegenseitigen Güterausgleich so weit wie möglich auszuwirken. Auch die Vertreter der Industrien bekennen sich zu der Auffassung, daß kein Land durch die Absperrung mit hohen Zöllen auf die Dauer gedient sein kann. Die Wirtschaftsform der einzelnen Länder ist auf gegenseitige Ergänzung einzustellen. Fehlende Rohstoffe und Fertigfabrikate müssen gegenseitig ausgetauscht werden. Auf diese Weise entstehen zwischen den einzelnen Ländern so enge Wirtschaftsbeziehungen, daß schließlich das Gedeihen des einen Landes von dem Gedeihen des anderen abhängig ist. Selbst in einem Lande wirtschaftlicher Hochblüte, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, verfehlt man sich dieser Erkenntnis nicht mehr. Wie vielmehr muß sie sich in Europa Geltung verschaffen, wo auch wirtschaftsstarke Länder wie England unter den falschen wirtschaftlichen Methoden der Nachkriegszeit leiden.

Wir können in Deutschland nur wünschen, daß der Aufruf überall Beachtung findet und daß man auch daran geht, seine Mahnungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Deutschland kann mit einer Politik, die die Zollschranken beseitigt, nur einverstanden sein. Wir müssen Güter ausführen, wenn wir imstande sein sollen, unsere Bevölkerung zu ernähren und die uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Aus diesem Grunde geht unser Bestreben schon seit langem dahin, durch Handelsverträge mit allen Wirtschaftsnationen der Welt in geregelte Handelsbeziehungen zu kommen. Wir haben schon eine ganze Reihe derartiger Verträge abgeschlossen. Aber wir begegnen leider auch erheblichen Schwierigkeiten. So sind wir weder mit Frankreich, noch mit Polen bis jetzt zum Abschluß eines Handelsvertrages gelangt. Das liegt zum großen Teil daran, daß man in Paris und Warschau noch nicht die Notwendigkeit ganz erkennt, bei einem solchen Handelsvertrag den Partner als völlig gleichberechtigt zu betrachten. Man kann nur wünschen, daß der Weltaufruf zum Wirtschaftsfrieden hier seine Wirkung nicht verfehlt.

Wie den Berliner Blättern zu dem internationalen Wirtschaftsmantel mitgeteilt wird, entstand der Gedanke, in einer Art Manifest zu gelegener Zeit an die Öffentlichkeit herzutreten, um die wirtschaftliche Lage klarzulegen, vor etwa sechs Monaten gelegentlich der Anwesenheit Dr. Schachts in London. Die Teilnehmer an der zu diesem Zwecke abgehaltenen Besprechung hatten sich bereit erklärt, die erforderlichen Untersuchungen zu sammeln, was auch in Deutschland geschehen ist. Es ist eine private Angelegenheit, die aber dadurch nicht an Wert verliert. Von den Unterzeichnern hat niemand seine Unterschrift zurückgezogen, dagegen läuft eine Aktion der Internationalen Handelskammer. Deren internationale Unternehmungen wurden ebenfalls angewiesen, sich mit den in dem Manifest aufgeworfenen Fragen zu beschäftigen und darüber nach Paris

Bericht zu erstatten. Der Bericht über diese Ausschüsse heute dem Zentralausschuß der Internationalen Handelskammer vorgelegt werden, und es ist anzunehmen, daß auch dieser Bericht veröffentlicht wird. Dem W.B.-Handelsdienst wird zu dem Wirtschaftsmantel aus deutschen Kreisen folgende Bemerkung gemacht: Der Kreis der

deutschen Unterzeichner ist wohl aus rein organisatorischen Gründen zunächst nur ein verhältnismäßig kleiner. Es dürfte aber wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Appell in den deutschen Wirtschaftskreisen einen starken Widerhall und zahlreiche weitere Befürworter unter den führenden deutschen Wirtschaftlern finden wird. Eine besondere Bedeu-

tung erhält der Appell für Deutschland dadurch, daß von einer so großen Zahl führender Wirtschaftler aus nicht weniger als 16 Ländern die wirtschaftlichen Fehlerrisse des Versailler Vertrages erkannt und ihre Beseitigung als Vorbedingung für ein Wiederaufblühen der europäischen Produktion und des europäischen Handels bezeichnet werden.

## Reichsbahn und Reichsregierung.

### Die Vereinbarung zwischen Reichsbahn und Reichsregierung. Dr. Weirauch stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn.

Dr. Weirauch, stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn, hat dem Reichspräsidenten unter dem 19. Oktober außer der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dornmüller noch folgende Ernennungen beifügt: Den Direktor Dr. jur. Weirauch als ständigen Vertreter des Generaldirektors und Mitglied des Vorstandes, und die Direktoren Woll und Dr. Ing. h. c. Hammer zu Direktoren und Mitgliedern des Vorstandes.

Die Vereinbarung, die zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat der Reichsbahn nunmehr getroffen ist, sieht vor, daß in Zukunft der Reichsregierung vor der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn Gelegenheit zu ausreichender Stellungnahme gegeben wird und daß die Stellungnahme der Reichsregierung bei der Ernennung des Generaldirektors berücksichtigt werden soll. Dasselbe gilt für die Ernennung des stellvertretenden Generaldirektors, eine Einrichtung, die an sich im Reichsbahngesetz noch nicht vorgesehen war, die sich aber während der Erkrankung des früheren Generaldirektors Dr. Esler als notwendig erwiesen und sehr bewährt hat. Infolgedessen soll auch das Amt des stellvertretenden Generaldirektors in Zukunft beibehalten werden.

Was die übrige Zusammenarbeit von Reichsregierung und Verwaltungsrat angeht, so ist die Formel, auf die man sich nun geeinigt hat, folgende:

1. Diejenigen Sitzungen, die sich in der Hauptsache mit internen Angelegenheiten der Reichsbahn zu beschäftigen haben, sollen in den bisherigen Formen aufrecht erhalten werden.
2. An denjenigen Sitzungen des Verwaltungsrates, die programmatische die Interessen des Reiches direkt betreffen, wird der Reichsverkehrsminister künftig mit beratender Stimme teilnehmen.
3. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates und der Generaldirektor sollen vor jeder Tagung des Verwaltungsrates mit dem Reichsverkehrsminister eingehend Fühlung nehmen und die für das Programm der Sitzung vorgesehene Fragen besprechen. Die Vertreter der Reichsbahn übernehmen die Verpflichtung, den Standpunkt des Reichsverkehrsministers dann in den Sitzungen des Verwaltungsrates zu wiederholen und als solchen zu kennzeichnen.

Der Reichsverkehrsminister hatte gefordert, daß er künftig an allen Sitzungen des Verwaltungsrates mit Sitz und Stimme teilzunehmen habe. Dagegen ist jedoch Einspruch erhoben worden, mit der Begründung, daß eine solche Regelung mit dem mit dem Davesplan eng verbundenen Reichsbahngesetz in Widerspruch stehe. Diese Formeln gehen auf die Vorschläge zurück, die der Verwaltungsrat der Reichsbahn bereits vor vier Monaten der Regierung hatte ausgeben lassen. Die Regierung hatte es jedoch wegen der grundsätzlichen Wichtigkeit der Frage für notwendig erachtet, die Angelegenheit einer durchgreifenden und einmütigen Prüfung zu unterziehen. Der Haupteinfluss der Reichsregierung auf die Reichsbahn liegt auch weiterhin in ihrem Recht, die Hälfte der Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen. Bereits zum 1. Januar 1927 wird die Reichsregierung drei neue Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen haben.

### Eröffnung der britischen Reichskonferenz.

London, 19. Okt. Die britische Reichskonferenz, in der die leitenden Mitglieder der Kabinette sämtlicher Länder des britischen Reiches vertreten sind, ist heute vormittag, wie vorgesehen, eröffnet worden. Voran ging die feierliche Enthüllung des Denkmals für die im Kriege Gefallenen in der Westminster-Abtei durch den Prinzen von Wales. Für morgen wird eine große Rede Chamberlains über die auswärtige Politik erwartet.

### Der Reichsarbeitsminister über das Erwerbslosenproblem. Ein optimistischer Bericht des Reichsarbeitsministers im Reichstagsausschuß.

VDZ, Berlin, 19. Okt. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet am Dienstag über die Erwerbslosenfürsorge. Die Verhandlungen leitete Reichsarbeitsminister Dr. Braun ein mit einem Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfürsorge und die für die Fortführung des Erwerbslosenfürsorgeprogramms der Reichsregierung.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist gegen das Frühjahr um rund 600 000 zurückgegangen.

Dieser Rückgang ist durch die wirtschaftliche Entwicklung verursacht, aber auch durch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist zurzeit in der Durchführung begriffen, nur die Fortführung des Mittelstandskanals begegnet allerdings noch gewissen Hemmnissen, die bei einigen preussischen Provinzen liegen. In der produktiven Erwerbslosenfürsorge sind besondere Fortschritte zu verzeichnen. In der produktiven Erwerbslosenfürsorge sind besondere Fortschritte zu verzeichnen, die sich auswirken sollen, wenn die Winterarbeitslosigkeit beginnt. Die Reichsregierung wird ihre Maßnahmen in einer Denkschrift für den Reichstag zusammenfassen. Sie glaubt, daß die wichtigsten Ziele erreicht sind, sie hat sich bis zum Herbst gesetzt hat.

Die Maßnahmen der Reichsregierung kommen ganz überwiegend den ausgesetzten Arbeitslosen zugute.

Die einfache Verlängerung wäre sehr viel billiger; sie würde aber alle Vorteile beseitigen, die eine Arbeitslosenfürsorge gegenüber der Unterstützung heißt. Die Reichsregierung hat sich deshalb zu dieser Verlängerung nicht entscheiden können. Dagegen erhebt sie den Gemeinden mit Wirkung vom 1. Oktober 50 Prozent ihrer Aufwendungen für die Ausgesetzten unter der Bedingung, daß die Ausgesetzten wie Erwerbslose versorgt werden. Eine Erhebung über die Ausgesetzten mit dem 1. Oktober als Stichtag ist angedeutet. In den letzten Monaten ist auch die Erhebung in der allgemeinen Erwerbslosenfürsorge durchgeführt worden. Der Entwurf der Arbeitslosenfürsorge hat sich dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt. Vom Freitag an verhandeln die Ausschüsse des Reichstages darüber. Darnach wird der Entwurf dem Reichstag schon in einer nicht mehr ferneren Zukunft ausgeben können. Daneben beschäftigt sich die Reichsregierung vor allem mit dem

### Problem der älteren Angestellten und Arbeiter.

dem Ausbau der Arbeitsvermittlung, der Beschäftigung jugendlicher Arbeitsloser auf das Land, der Aus- und Fortbildung der arbeitslosen Jugendlichen und dem Ersatz von ausländischen Arbeitskräften durch deutsche.

Berichterstatter Abg. Drey (Soz.) erklärte demgegenüber, daß er Berichte habe, die die Verhältnisse wesentlich ungünstiger erscheinen lassen.

### Internationaler Aktienschwindel.

Warschau, 19. Okt. Vier wurde wegen Fälschung von Aktien einer Goldgrubengesellschaft im Ural und von Vaku-Petroleumaktien ein gewisser Korman aus Warschau, seine Helfershelfer und der Besitzer der beteiligten Druckerei verhaftet. Man vermutet, daß nahezu für 10 Millionen Goldmark gefälschte Aktien verkauft wurden. Die fälschend hergestellten Falsifikate wurden von einer weitverbreiteten Bande hauptsächlich in Polen, Belgien und Paris abgesetzt. In Berlin soll es sich um Falsifikate von 400 000 Mark handeln, die ein Warschauer Jude namens Robin verbreitete. Er nannte sich in Berlin Emil Sommer.

### Keine Änderung der deutschen Thoirypolitik. Berlin, 19. Okt.

Zu den in den letzten Tagen insbesondere in der ausländischen Presse auftauchenden Gerüchten, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, zur Durchführung des Programms von Thoiry die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz vorzuschlagen, wird von zuständiger Seite festgestellt, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehren. Ebenso ist die Meldung einer polnischen Zeitung, wonach die deutsche Regierung mit Gegenanträgen für die Regelung der Dittage an die anderen Mächte herantreten wolle, völlig aus der Luft gegriffen.

### Das Arbeitsgerichtsgesetz. VDZ, Berlin, 19. Okt.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde die Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes fortgesetzt. Es wurde § 5 behandelt, der den Begriff des Arbeitnehmers umschreibt. Um Zweifel auszuschließen, sind die Begriffe besonders erwähnt. Personen in einem öffentlich rechtlichen Dienstverhältnis können nicht unter die Arbeitsgerichtsbarkeit fallen. Angehörige von Behörden stehen zu Angelegenheiten in Arbeitsverhältnis und fallen deshalb auch unter die Arbeitsgerichtsbarkeit. Unter Ablehnung eines deutschen Antrages wurde der Paragraph in der Regierungsfassung angenommen, die die Begriffe des Handwerks nicht ausschließt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach den Arbeitnehmern gleichen sollen die Heimgewerbetreibenden und Zwischenhändler, die einen wesentlichen Teil ihres Entgelts für eigene Arbeit erhalten, ebenso ein anderer Antrag, daß Personen in ihrer Eigenschaft als öffentliche Beamte sowie als Angehörige des Reichsheeres und der Reichsmarine keine Arbeitnehmer sind.

### Bayern und die geplante Fridericus-Marke. Berlin, 19. Okt.

Der „Bayrische Kurier“, das Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei, schreibt über die angekündigte Zehnfrönnig-Briefmarke mit dem Bild Friedrichs des Großen, man würde in Süddeutschland nicht verstehen, wenn das Bild Friedrichs des Großen auf einer Reichsbriefmarke erscheinen würde. Den derzeitigen Fridericus-Kult mitzumachen, hätten nur diejenigen ein Interesse, die ein Groß-Preußen anstreben. Was würde man in Berlin sagen, wenn das Bild eines bayrischen Königs auf einer Reichsbriefmarke erscheinen würde?

Dieser bayrische Protest, so bemerkt das Berliner Tageblatt, ist umso interessanter als Reichspostminister Stinall selbst Bayer ist und als Vertrauensmann der Bayerischen Volkspartei im Reichskabinett sitzt.

### Die Untersuchung der Gomersheimer Bluttat.

Landau, 19. Okt. Als Vertreter der Belange der deutschen Beteiligten bei der Bluttat des Pennants Rouziers in Gomersheim sind die beiden Rechtsanwälte Dr. Grimm von Essen und Dr. Führ von Frankfurt a. M. bestellt worden. Die Übergabe des für die Untersuchung erforderlichen Materials erfolgt durch die beiden Verteidiger auf dem in der Prozedurordnung vorgeschriebenen Wege in den nächsten Tagen. Rechtsanwalt Dr. Führ hat sich als Sachwalter deutscher Belange vor den französischen Gerichten in Landau bereits Verdienste erworben. Dr. Grimm ist in dem Aufsehen erregenden Mainzer Kriegsverfahren gegen die Aufrührer im Januar 1923 als Verteidiger hervorgetreten. Dr. Grimm ist gestern vormittag mit seinem Begleiter Dr. jur. Volke von Essen in Landau eingetroffen und hat die Verhandlungen mit der französischen Staatsanwaltschaft bereits aufgenommen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

# Die Kundgebung der Weltwirtschaft

Berlin, 19. Okt.

Die angekündigte internationale Kundgebung der Wirtschaftsführer von 18 Staaten hat folgenden Wortlaut:

Wir wünschen als Geschäftsleute die Aufmerksamkeit auf gewisse schwerwiegende und beunruhigende Zustände zu lenken, die unserem Urteil nach, der Rückkehr zum allgemeinen Wohlstand im Wege stehen.

Man kann nicht ohne Bedenken mitansetzen, in welchem Ausmaß Tarifbarrieren, Speziallizenzen und Verbote seit dem Kriege sich in den internationalen Handel einzufügen und seinen natürlichen Ablauf zu behindern vermochten. In keiner Periode während der neueren Geschichte hat es der Handel notwendiger als heute gehabt, von solchen Eingriffen frei zu sein, um den Handelsbeziehungen zu ermöglichen, sich den neuen und schwierigen Bedingungen anzupassen. Und zu keiner Zeit haben sich die Beschränkungen des freien Handels so gefährlich vermehrt, ohne daß man die daraus entstehenden ökonomischen Konsequenzen gewahrt geworden wäre.

Der Zusammenbruch von großen politischen Gebietseinheiten in Europa war ein schwerer Schlag für den internationalen Handel.

Innerhalb weiter Gebiete, deren Einwohner bis dahin ihre Produkte im freien Handel ausgetauscht hatten, wurden eine Anzahl neuer Grenzen errichtet, die durch Zollgebühren eifersüchtig gesperrt werden. Alte Märkte verschwanden. Rassengegensätze konnten Gemeinschaften auseinanderreißen, deren Interessen untrennbar miteinander verbunden waren. Eine nicht unähnliche Situation würde entstehen, wenn ein Staaten-Bund die Bande zerreißen wollte, die sie miteinander verknüpfen und anfangen würde, den gegenseitigen Handel zu hemmen und mit Strafen zu belegen, anstatt ihn zu fördern. Es kann kaum bezweifelt werden, daß unter diesen Umständen der Wohlstand eines solchen Landes sich rapide vermindern würde.

Um diese neuen Grenzen in Europa zu vertiefen, wurden Lizenzen, Tarife und Verbote eingeführt, deren Resultate sich für alle Beteiligten bereits als höchst nachteilig erwiesen. Der eine Staat verlor seine billige Nahrungsvorsorgung, der andere seine Vorräte an billigen Waren. Industrien litten unter Kohlenmangel, Fabriken durch das Fehlen von Rohmaterialien. Hinter den Zollmauern wurden ohne wirkliche ökonomische Grundlagen zu haben, neue Volkswirtschaften begründet, die infolge der Konkurrenz nur dadurch am Leben erhalten werden konnten, daß die Zollmauern noch höher wurden. Eisenbahntarife, die von politischen Überlegungen beeinflusst festgesetzt sind, machen Transport und Frachttarife schwer und teuer. Die Preise sind allgemein gestiegen und eine künstliche Forderung hervorgerufen worden. Die Produktion als Ganzes genommen ist zurückgegangen, die Kredite haben sich verringert und der Geldumlauf hat abgenommen. In viele Staaten haben in Verfolgung verfehlter Ideen von nationaler Interessensförderung ihre eigenen Wohlstand in Gefahr gebracht und die gemeinsamen Interessen der Welt außer Acht gelassen, indem sie ihre kommerziellen Beziehungen auf die ökonomisch unfruchtbare Basis stellten, allen Handel als eine Form von Krieg zu betrachten.

Daher kann keine Erholung in Europa eintreten, bis die Politiker in allen Ländern, den alten und den neuen, sich darüber klar geworden sind, daß Handel kein Krieg ist, sondern ein Austauschprozeß und daß in Zeiten des Friedens unsere Nachbarn unsere Kunden sind, und daß ihr Wohlstand eine Vorbedingung für unser eigenes Wohlergehen ist.

Wenn wir ihren Handel behindern, vermindern wir damit auch die Möglichkeit, ihre Schulden abzulösen und unsere Produkte zu kaufen. Eingeschränkter Import bringt auch Beschränkung des Exportes mit sich, und keine Nation kann es sich leisten, ihren Exporthandel zu verlieren. Da wir alle von Ein- u. Ausfuhr von Waren abhängig sind, sowie von dem Prozeß des internationalen Güterausstausches, können wir nicht ohne schwerwiegende Bedenken eine Politik mitansetzen, die die Verarmung Europas bedeutet.

Glücklicherweise sind Anzeichen vorhanden, daß endlich die öffentliche Meinung in allen Ländern zur Erkenntnis dieser drohenden Gefahren gekommen ist. Der Völkerverbund und die Internationale Handelskammer sind am Werke, alle Formalitäten, Verbote und Beschränkungen auf ein Minimum zu reduzieren, um die Unausgeglichenheit in diesen Zuständen, außer in den Zolltarifen zu beseitigen und Passagier- und Güterverkehr zu erleichtern. Einflußreiche Persönlichkeiten in einigen Ländern setzen sich für völlige Aufhebung der Zolltarife ein. Von anderen Seiten ist der Abschluß von langfristigen Handelsverträgen vorgeschlagen worden, die in jedem Falle eine Meißgebungs-Klausel enthalten sollen. Einige Staaten haben in kürzlich abgeschlossenen Verträgen die Notwendigkeit anerkannt, den Handel von allen niederdrückenden Beschränkungen zu befreien. Und Erfahrung lehrt allmählich auch andere, daß das Niederreißen der ökonomischen Hindernisse zwischen den einzelnen Nationen sich als überaus heilvoll gegen das Staunieren des Handels erwies, das überall zu verspüren ist. Bei den zugleich wertvollen politischen Resultaten, die sich aus einer solchen Politik ergeben würden, und die bösen Willen durch guten erlösen würde und die Exklusivität der Völker in Zusammenarbeit umwandeln, wollen wir uns nicht aufhalten. Aber wir geben unserer festen Überzeugung Ausdruck, daß die Wiedereinführung der Handelsfreiheit die beste Möglichkeit ist, die birgt, Handel und Kredit in der Welt wiederherzustellen.

## Die Vorbehalte Frankreichs und Italiens.

Die französischen Unterzeichner haben eine Erklärung abgegeben, worin es heißt:

In der Befürchtung, daß einige Stellen des Manifestes gewisse Meinungsverschiedenheiten herbeiführen können, präzisieren die Unterzeichner die Punkte, mit denen sie einverstanden sind. Sie sind der Auffassung, daß die Unsicherheit und wirtschaftliche Unordnung in den Folgen des Krieges und insbesondere den Währungsstörungen ihren Ursprung haben. Sie glauben, daß vor allem die Länder, deren Währung noch nicht stabilisiert ist, raschestens einer gesunden Währung zustreben müßten. Sie werden das umso eher können, als die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern auf normaler Grundlage wiederhergestellt werden. Sie sind der Auffassung, daß die übermäßige Höhe und Starrheit gewisser Zollschranken und die Behinderung des internationalen Verkehrs durch nicht freundliche Transportvorschriften verurteilt werden müssen. Sie sprechen sich demgemäß für alle Maßnahmen zur Beseitigung derartiger künstlicher Schranken gegen die uneingeschränkte Wiederaufnahme der internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Vorkriegszeit aus. Es ist für einen modernen Staat unumgänglich, zu leben und zu gedeihen, ohne mit den anderen Staaten Handelsbeziehungen zu unterhalten. Infolge der engen gegenseitigen Abhängigkeit der Völker kann das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt nur durch einen gegen-

seitigen Austausch von Kreditgewährung und Warenlieferung hergestellt werden.

Die Unterzeichner Italiens hätten begrüßt, wenn auch an all den zahlreichen Formeln des mittelbaren oder unmittelbaren Zollschutzes, der Benachteiligung oder Bevorzugung, der künstlichen Prämien und der Auswanderungsbeschränkungen Kritik geübt worden wäre. Mit diesen Vorbehalten schließen sie sich dem Manifest an.

## Der Eindruck in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

B. Berlin, 19. Okt.

Der heute veröffentlichte Appell zur Beseitigung der Eingangs- und europäischen Handelszölle findet in der Berliner Presse eine lebhaftere Erwiderung. Es wird dabei auf den bemerkenswerten Umstand hingewiesen, daß die Wirtschaft mit ihrem Appell an dem gleichen Tage hervortritt, an dem die Internationale Handelskammer in Paris zusammengetreten ist, die der Vorbereitung der kommenden Weltwirtschaftskonferenz dienen soll.

Zu dem Appell der Wirtschaft wird ausgeführt, daß wenn auch nicht direkt der Vertrag von Versailles als Ursache für den schlechten Wirtschaftszustand Europas genannt werde, doch ein jeder wisse, daß er die letzte Ursache hierfür sei.

Es fragt sich nun, wie sich die Politik zu dem Appell stellen wird. Der Appell ist offenbar auf englische Initiative zurückzuführen und erfolgte in einem Augenblick, in dem das Problem der internationalen Schuldenerregung zur Lösung drängt, in einer Zeit, in der insbesondere in Frankreich und Italien die Wirtschaftssituation immer prekärer wird. Alle diese Fragen sind nach Ansicht der Wirtschaft nur zu lösen, wenn die den Handelsverkehr hemmenden Schranken, insbesondere die Zölle wegfallen. Auch in diesem Punkt sind die Forderungen der Wirtschaft ohne eine grundlegende Umstellung in der politischen Mentalität nicht zu erfüllen.

Sehr vermischt wird in dem Dokument, daß Rußland mit keinem Worte erwähnt wird, denn es sei zweifellos, daß für das neue kapitalistische Zeitalter, an dessen Schwelle wir stehen, das russische Reich mit seinen gewaltigen ökonomischen Kräften eine bedeutende Zukunft verpricht. Von Deutschland wird erklärt, daß bei uns in der Wirtschaft die neuen Strömungen unserer Zeit rechtzeitig begriffen worden seien, insbesondere die Grundlagen des amerikanischen Wirtschaftstempes, und daß wir deshalb heute verhältnismäßig besser dastehen als andere Länder. Der Schwerpunkt der Probleme liege deshalb in der Tat nicht mehr so sehr in Deutschland als in Europa. Dieses festzustellen zu haben sei ein großes Verdienst des Aufrufs der Wirtschaft.

## Italien und die Türkei.

Angora, 17. Okt.

Die Anatolische Telegraphenagentur erklärt, daß die Nachricht einer türkischen Zeitung, nach der Italien sich zum Krieg gegen die Türkei vorbereite, nichts weiter sei als die Uebersetzung eines Artikels des „Daily Express“ und daß die Nachricht von einer Konzentration türkischer Truppen, die von dem gleichen Blatt gebracht worden sei, jeder Begründung entbehre. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien seien normal und freundschaftlich. Es handle sich bei den obigen Nachrichten wahrscheinlich um Börsenmanöver.

## Großfeuer.

Berlin, 19. Okt. In Pfaffenichlag bei Pössa brach infolge Brandströmung Feuer aus. In kurzer Zeit fanden neun Anwesen in Flammen. Alle Erntevorräte und Maschinen sind verbrannt.

## Berliner Aufführungen.

Von Hermann Kienzl.

Das Ereignis ist eine Aufführung Max Reinhardts im Deutschen Theater. Nicht eine von der Art der vielen in den letzten Jahren, wo des Meisters Genie, verschwendet an unweisen, dem Wiener Geschmack angepaßte Raffinesse, nur noch in Einzelheiten, in Einfällen, Einlagen und Improvisationen funktionierte, nein, ein in sich geschlossenes Werk des Regisseurs, ein das zerpflündernde Leben bindender Stil, in allen Zügen reich gestaltet. Reinhardt gab mit diesem dichterischen Kunst- und Ausnahmestück dem jeder großen oder kleinen Schauspielers zum vollkommenen Meister erzeugen hatte, den zahlreichen, von der Partei des Kunst überhebenden Regie-Artisten Berlins ein Beispiel: nicht mit eitel, das Drama des Dichters bizzarr zerstörender Selbstüberhebung und Selbstüberhebung — siehe u. a. die Verballhornung von Schillers „Räubern“ im Staatsschauspielhaus! — belebt ein Regisseur die jungen Dramen, verjüngt er die alten. Das gelingt ihm nur, wenn er treu des Dichters Innen- und Außenwelt in sich aufnimmt, wobei allerdings das Licht, des Neugefalters Prisma durchdringend, sieben Farben des Regenbogens — oder hundert! — gewinnt. Das Schauspiel, das Reinhardt so aus seinem Inneren einheitlich herausgehob, war von Natur unspielbar; denn ganz im Naturalismus wurzelnd, hat es sich zum Uebernatürlichen, Metaphysischen entfaltet. Diese zwei Welten blieben natürlich in der Darstellung sichtbar; doch sie verband die Brücke des Erlebten!

Von „Peripherie“, dem Stück des jungen Tscheden Franzisk Langer, ist die Rede. Wie gesagt: ein naturalistisches Mittelstadium, wie es die Stücke vor dreißig, vierzig Jahren gewesen, nur besonders reich an interessanten, eigentümlichen Typen vom Rande der großen Stadt, Rande des Glens und des Laifers. Aus diesem in dreizehn buntenfarbigen Bildern dramatisierten „Zustand“ erblickt — von der Mitte

des Schauspielers an — die Tragödie einer Seele. An dieser tragischen Seele hängt, sie umklammernd, in der Liebe Rettung findend und den Tod findend, noch eine zweite. Junger Stromer und junge Straßenbirne sind das Paar. Der Burche hat ein verdammt gutes Herz, obwohl er, halb schuldig, schon im Rittgen sah. Aus gutem Dessen, natürlich auch in Jörn und Eiferjucht, wird er zum Totschläger. Er erschlägt, eigentlich unverdient, sein Mädchen schühend, den alten, redlichen Kasgeier, den er, eine rohe und gemeine Zufalls-Randchaft, bei der Dirne überredet. Anna, die Dirne, hat im Schmutz ihres Gewerbes ein Etwas sich rein gehalten, das sie hingebend, hinopfernd dem Franzist weibt. Der Franzist hat „Glück!“ Sein Wort bleibt unentdeckt. Die Leiche hat er spätmachts nach dem öden Bauplatz getragen, Geld und Schmutz nicht angerührt, die Polizei selbst gerufen, und als ehrlicher Finder wird er belohnt. Befommt sogar von der wahrhaft erblichen Witwe den ersehnten Frack, mit dem er nun wieder als „Künstler“ (Was-Tänzer) für sich und das Mädel Lebensunterhalt und Freude verdienen kann. Aber in seinem Unterbewußtsein erwacht allmählich, erst allmählich, das tragische Gewissen. Quert ist es nur, ohne Reue, ein Spiel der überredeten Nerven, das die Gedanken und geschwägigen Worte immer und immer um das Ding der finsternen Nacht kreisen läßt. In diesem kranken Drogen, das seines tröstlichen „Glücks“ zu rühmen, verrät er sich den Kameraden. Die, verflucht wie er, gutmütig wie er, knebelt ihm den Mund. Dann wird aus Franzisk rebelligem Mitteilungsdrang allmählich, wiederum erst allmählich, und obwohl er von Gerechtigkeit nicht weiß, ein instinktives Ausgleichsbedürfnis. Unwiderstehlich treibt es ihn zur Polizei, zum Geständnis. Man verläßt den ehrlichen Finder von Leiche und Geld, wirft ihn als Simulanten zur Tür hinaus, eine geniale tragikomische Szene. Franzist ist nun einer irr-sinnigen Not verfallen. Wo soll er glauben, wo sein Recht finden? Eine Spukgestalt der Nacht, ein großer Trunkenbold und abgeklärter Richter, der im Dampf des Alkohols Gottesrecht gegen Gesetzesrecht predigt, sagt ihm unterm Brück-

bogen: Du mußt einen zweiten Mord begehen, damit du den ersten sühnen kannst! Die Dirne Anna — was wäre denn ihr Leben ohne das seine? — preßt Franzisk Hände um ihren Hals, halb zieht sie ihn, halb sinkt er hin, liebste-melnd tötet er, stirbt sie. Franzist wird verhaftet.

Bis zu diesem in das Ueber- und Auser-menschliche der alten Tragödie ausartenden Schluß wollte die Teilnahme der von vielen Szenen hingerissenen Zuschauer nicht recht mitgehen. Vielleicht urrelle dabei richtiger das primitive Gefühl als der logische Verstand, daß sich auch die göttliche Gerechtigkeit darin vergriffen habe, daß sie gegen den nicht einmal beabsichtigt gewesenen Totschlag eines absolut wertlosen Individuums den Untergang zweier lebenswürdiger Menschen setzte. Außerdem würde auch das Gericht den Totschlag (nicht „Mord“) nur mit einigen Jahren Kerker, nicht mit der Todesstrafe sühnen, und um diesen Ausgleich zu erreichen, hätte Franzist nicht das geliebte Mädchen zu ermorden. Wenn aber die beiden jungen Leute nun schon von der Woge des Gefühls zu einer Selbstvernichtung geschleudert werden, die weit grausamer ist als gemeinsamer Selbstmord, so kann das nur in einem nebelhaften Zustand geschehen; und in diesem einzigen Punkte versage die wundervolle Darstellung, indem sie einen immer noch klaren Willen zur Ekstase steigerte.

Franzisk Langer, das hoffnungsreiche Talent, ist ein Mitgeber der Alten und ein Neuer zugleich. Die naturalistischen Szenen aus dem Volke verraten ihre Schule, aber die einzelnen Gestalten sind zum ersten Mal betrachtet, erlebt, gedacht. Sein Franzist hat manche äußerliche Ähnlichkeit mit Molnars Mikom; doch wie hoch und durchwegs eigenständig erhebt sich dieser Burche über die „Figur“ des Ungarn, und auch seine Totschöten und Dohrowjowski'schen Adern sind mit jungem Blut gefüllt.

Die Aufführung reichte sich nach langer Zeitenspanne auf die Denkmärdigkeiten der Dramatischen und der ersten Reinhardt'schen Aera.

## Die Regelung der Nachbefugnisse beim Ausnahmezustand.

Artikel 48 der Verfassung gibt dem Reichspräsidenten das Recht, bei Gefährdung oder Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung besondere Maßnahmen zu treffen. (Ausnahmezustand zu verhängen), ferner das Recht, mit Hilfe der bewaffneten Macht vorzugehen, wenn eines der deutschen Länder seine ihm durch Reichsverfassung und Reichsgesetz auferlegte Pflicht nicht erfüllt. Die Einzelheiten für die Anwendung des Artikels 48 sollen durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt werden. Bis jetzt ist ein solches Gesetz nicht geschaffen, weil die Frage, welchen Umfang die Nachbefugnisse des Reichspräsidenten bei Anwendung des Art. 48 haben sollen, stark umstritten ist. Die Linksparteien, besonders die Sozialisten wollen die Nachbefugnisse so weit als möglich einengen, sie bekämpfen besonders die Uebertragung einer diktatorischen Gewalt auf die Militärs. Sie begründen ihre Stellungnahme mit der Behauptung, daß der Art. 48 den Weg zu einem gewalttätigen Umsturz öffne, zu einem sogenannten „trochren Putsch“, wenn die Nachbefugnisse des Reichspräsidenten zu weit geteilt sind und insbesondere, wenn Diktaturgewalt in die Hände von Militärs gelegt werde. Die Rechten Zeitung hat am Montag den Entwurf eines Ausführungsgesetzes für den Art. 48 veröffentlicht, wie er angeblich dem Reichstag in nächster Zeit zugehen soll. Von zuständiger Seite wird jedoch erklärt, daß es sich nur um einen sogenannten Referenten-Entwurf handelt, der zur Grundlage für die Besprechungen zwischen den einzelnen Ministerien dienen soll. Als Vorlage für den Reichstag sei dieser Entwurf nicht gedacht. Die Linkspartei billigen jedoch der amtlichen Veröffentlichung keinen Glauben an, und bekämpfen den Entwurf sehr scharf. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs haben folgenden Inhalt:

Anordnungen des Reichspräsidenten, die mit Anordnungen einer Landesregierung in Widerspruch stehen, gehen denen der Landesregierung vor. Die auf Grund von Art. 48 erlassenen Verordnungen sind Gesetze im Sinne der Reichsverfassung. Ueber die Aufhebung einer vom Reichspräsidenten oder einer Landesregierung auf Grund des Artikels 48 getroffenen Maßnahme entscheidet im Streitfall der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich. Bei der Ausübung seiner Befugnisse auf Grund des Art. 48 ist der Reichspräsident durch die Reichsverfassung und die Bestimmungen dieses Gesetzes beschränkt. Ein Eingriff in die von der Verfassung festgesetzten Grundrechte ist nur zulässig, wenn diese Bestimmungen für das Deutsche Reich oder einen Teil des Reiches durch Verordnung ganz oder zum Teil außer Kraft gesetzt sind (Ausnahmezustand). Von anderen Bestimmungen der Reichsverfassung darf nur insoweit abgewichen werden, als es durch nicht verfassungswidrige Gesetze geschehen kann. Wird der militärische Ausnahmezustand verhängt, so soll der Reichspräsident einen hiesigen oder einen ausländischen Beamten, dessen Einwendungen der militärische Befehlshaber nicht zugehen hat. Bei Gefahr im Verzuge berechtigt erlassene Verfügungen und Anordnungen des militärischen Befehlshabers sind auf Verlangen des bürgerlichen Beamten aufzuheben. Uebertrag der Reichspräsident seine Befugnisse auf den Reichswehrminister, so soll der Reichspräsident den Reichsminister des Innern als bürgerlichen Beauftragten bestellen. Bei Uebertragung der Befugnisse des Reichspräsidenten auf eine andere Person oder Stelle (bürgerlicher Ausnahmezustand), hat diese die etwa erforderliche militärische Hilfe beim Reichsministerium des Innern zu beantragen. Wegen alle Verfügungen, die auf Grund des Ausnahmezustands getroffen sind, findet die Beschwerde statt, die an den Reichsminister des Innern bzw. an den Reichswehrminister oder

Aus dem Schacht vergangener Jahre wurden Schauspiele hervorgeholt, die das jüngere Geschlecht zum erstenmal erleben sollte. Sie über-schleht an Bedeutung fast alles, was die Woche an Aufführungen bot, weitläufig. Richard Dörmel, der unsterbliche Voll-mensch — in seinen Briefen noch sicherer unsterblich, als in den Gedichten! — hat nur wenige Dramen geschrieben. Auch sie sind vor allem documents humains, Zeugen seines von fremden Gesehen unbeschwertem, rechtlichen Herzens! Das bühnenfähigste von ihnen „Die Menschenfreunde“. Auch dieses Schauspiel, in dem kein Wort von Weibselie steht, absonderlich mit seiner in den Alten ansteigeren, echemmten und wieder geteilgerten Zwie-sprache, die eigentlich nur die Ausprache eines Einzelnen gegen die Welt der anderen ist. Der Multimillionär, ein kranter Verzichter, der all seine Habe, Ruhm und Ehre verachtend, der Vinderung des Menschenleides opfert, hat einen enterbten, haffenden Better. Der ist der Wider-part seiner Monologe, der Widerpart seiner Herzenswelt. Der Better, Kriminalkommissar, darf nach dem Gesche auf den Namen eines „Menschenfreundes“ Anspruch erheben, denn er sucht ein angeblich den Menschen angelegtes Verbrechen an vergeten, den reichen Mann eines dreierlei an der Erbtaue verübten Mordes zu überführen. Es bleibt bis zum Ende, bis zu des großen Wohlthäters Tode dunkel, ob ein Verweiser die unmenschliche Mädelin getötet — oder ob, wie der Freischütz des Reiches der Tat zuvor gekommen ist. Im Augen-blick der größten Spannung hält sich der Ster-bende, höhnisch lächelnd, in Schmeigen. Das ist des Dichters Meinung, erschütternd vorgetra-gen: Nicht das Gese, das der allgemeinen Ord-nung dient, entscheidet über die Tat eines rein-geleiteten Menschen. Was weiß das Gese von seinem Herzen? Nur die innere Stimme fällt da den Frei- oder Schuldlosen. — Die Auffüh-rung im Kleinen Theater überraschte mit einem vollkommen abgemessenen Ensemble.

Vor manzia Jahren im Bernar Schaw's „Mensch und Uebermensch“ einmal in Berlin aufgeführt worden. Best mit lebhaftem Erfolg in Salzenburg's Bessing-Theater

wenn die Verfügung von einer Landesregierung ausgeht, an diese zu richten ist. Die Beschränkung hat keine aufschiebende Wirkung. Auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit findet das Gesetz betreffend die Verfassung und Aufrechterhaltung der Verfassung Anwendung...

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, ist der von der „Voss. Zeig.“ heute veröffentlichte Entwurf über Ausführungsbestimmungen zum Artikel 48 der Reichsverfassung nicht der Entwurf, der im Ministerium als Grundlage für die Verordnung dienen soll. Auf unerklärliche Weise muß dem Gewährsmann der Zeitung eine Vorstudie oder irgendein Konzept in die Hände gekommen sein...

Die Verkehrsregelung im besetzten Gebiet.

Neue Forderungen der Rheinlandkommission.

Als seinerzeit zwischen der Reichsregierung und der Rheinlandkommission über die Neugestaltung des Jagd- und Fischereirechts der Besatzungsgruppen im Rheinland verhandelt wurde, gewann man auf deutscher Seite den Eindruck, daß die Rheinlandkommission beachtliche, die Fragen der Verkehrsregelung nicht mehr durch eine Verordnung, sondern im Wege einer freien Vereinbarung zwischen Deutschland und den Besetzungsmächten zu lösen...

Schulvertrag zwischen Preußen und Oesterreich.

Berlin, 18. Okt. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Durch preussisches Gesetz vom 23. März ist der Staatsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich über die gegenseitige Durchführung der Schulpflicht der im anderen Staate wohnenden Staatsangehörigen genehmigt worden...

Die Grohhamburger Frage.

Preußen will keine Reichs-Vermittlung. TU, Hamburg, 18. Okt. Das Städtische Presse- und Verkehrsamt in Hamburg äußert sich heute zur Grohhamburger Frage. Bekanntlich hatte der Reichsinnenminister beiden Ländern die Vermittlung der Reichsregierung bei weiteren Verhandlungen angeboten...

eine Wiederannahme der Verhandlungen auch nicht dringlich erscheine.

so sei sie doch gern bereit, neue Vorschläge Hamburgs, die an sie herantreten sollten, zu prüfen. Die staatl. Pressestelle Hamburg erklärt die Veröffentlichung Preußens auf ein Schreiben des Senats durch eine städtische Amtsstelle für so unangeblich, daß nur mit allem Vorbehalt zu ihr Stellung genommen werden könne...

In seiner Antwort an den Reichsinnenminister erklärte der Hamburger Senat, daß das Drenvs-Rödersche Gutachten dem Gutachten der Zentralstelle für die Gliederung des Deutschen Reiches vom 24. Juni 1925 entspräche. Der Senat glaube beweisen zu können, daß für ihn das Reichsinteresse ausschlaggebend sei...

Luftverkehr.

Reformflug Berlin-Danzig.

Der im deutsch-russischen Luftverkehr tätige „Derolust“-Pilot Liehr, der sich auf der Strecke Berlin-Königsberg schon mehrfach auszeichnete, legte kürzlich die 500 km. lange Strecke Berlin-Danzig trotz der widrigen Witterungsverhältnisse in 1 1/2 Stunden zurück. Die an Bord befindlichen Passagiere waren sehr erfreut, so schnell nach Danzig gekommen zu sein...

Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

WTB, Berlin, 19. Okt. Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Vorkämpfer in Paris, von Hoesch, ferner den vom kubanischen Geschäftsträger eingeführten kubanischen Polizeikommissar, Major Felix Pereira Pedina, der ihm eine seidene kubanische Fahne, ein Geschenk des Präsidenten der Republik Kuba, überreichte...

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am 26. Oktober.

Berlin, 19. Okt. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, Abg. Dr. Herzt (D.N.), am Dienstag, den 26. Oktober einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung über die großen internationalen Wirtschaftspragen und die Frage der Militärkontrolle.

Verschiedene Meldungen

Ein Gedenkstein für das Deutsch-ostasiatische Geschwader.

WTB, Batavia, 19. Okt. Auf dem Landgut eines deutschen Kaufmanns in Buitenzorg wurde ein Gedenkstein für das Deutsch-ostasiatische Geschwader errichtet. Der Kommandant und die Offiziere des deutschen Kreuzers „Damburg“ wohnten der Feierlichkeit bei.

4 Jahre Zuchthaus für einen Spion.

München, 19. Okt. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, verurteilte das Oberlandesgericht München den Hauptmann Heinrich Bahler aus Ludwigshafen wegen Verbrechens der Beihilfe zum Verstoß des Vertrags militärischer Geheimnisse auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Bahler hatte wiederholt für das französische Spionagebüro in Ludwigshafen gearbeitet.

Schneefall im Riesengebirge und in Ostpreußen.

Sirahbera, 19. Okt. In der letzten Nacht ist bei starkem Temperaturrückgang im Gebirge neuer Schneefall eingetreten. Deutlich lag der Schnee auf dem Kamme 3-5 Zentimeter hoch.

Ausbruchversuch des Fassadenkletterers Kahner.

Berlin, 19. Okt. Der Fassadenkletterer Kahner, der seinerzeit den aufsehenerregenden Einbruch im Hotel „Kaiserhof“ verübt hatte, hat, wie das „Vollst.-Abendblatt“ berichtet, einen Ausbruchversuch unternommen, bei dem er von Gefängnisbeamten überrascht wurde. Er war gerade dabei, die eiserne Gittertür vor dem Zellenfenster durchzuschlagen. Eine Untersuchung der Zelle ergab, daß sich Kahner im Besitz von sieben Sägen befand, deren Herkunft noch nicht ermittelt werden konnte.

Doppelsebstmord oder Verbrechen?

Berlin, 19. Okt. In Blankenese bei Hamburg wurden in einem Ostsaarland zwei junge Frauen erschossen aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Doppelsebstmord oder um ein Verbrechen handelt.

Selbstmord eines Schwerverletzten nach einem Autounfall.

Berlin, 19. Okt. Wie die „B.Z.“ meldet, hat sich in der Nähe von Frankfurt a. d. Oder gestern abend ein schweres Autounfall ereignet, bei dem

ein Insasse des Wagens sofort getötet wurde. Der zweite, der Gärtnereibesitzer Körner aus Frankfurt (Oder), der am Steuer saß, brach beide Beine und hat sich in seinen entsetzlichen Schmerzen durch einen Selbstmord getötet.

Kaliwerk Buggingen.

Auch der zweite Schacht in Buggingen hat das Kaliager erreicht.

Wie der Bad. Staatsanzeiger mitteilt, hat nunmehr auch der zweite Schacht des Kaliwerks in Buggingen — der Schacht Markgräfler — das Kaliager erreicht. Obwohl die Arbeiten im zweiten Schacht zunächst nur schwach belegt waren, weil im Jahr 1925 fast alle Arbeitskräfte für den Bau des ersten Schachtes benötigt wurden, hat doch das Abteufen des Schachtes Markgräfler bis zu seiner jetzigen Tiefe von rund 780 Meter weniger als zwei Jahre erfordert...

Das Kaliager ist auf Schacht Markgräfler in einer Mächtigkeit von 4,40 Meter festgelegt worden. Sie überreift die angegebene durchschnittliche Lagermächtigkeit um 40 Zentimeter, wobei bemerkt werden kann, daß sich während des ausgedehnten Streckenbetriebs von Schacht Baden aus, der sich bereits auf über 3000 Meter beläuft, Verschmörungen des Lagers nicht ergeben haben. Qualitativ weist das Lager auf Schacht Markgräfler wieder den bekannten hohen Prozentgehalt auf.

Auch der zweite Schacht des Kaliwerks wird also in den nächsten Wochen seine vorläufige Beteiligungsziffer erhalten, während Schacht Baden bekanntlich seit längerer Zeit in ununterbrochener Förderung steht, so daß beispielsweise in den letzten Wochen gegen 10 000 Doppelzentner Kalisalz und Fabrikate zum Versand gelangen konnten.

Die Leitung des Kaliwerks Buggingen hat mit der raschen Vollendung des Schachtes Markgräfler wiederum eine sehr anerkanntswürdige Leistung vollbracht.



Continental Wärmflasche

nahlos, rot

- 16x26 cm (1 1/2 l) M. 5.50
20x25 cm (1 1/4 l) M. 5.75
20x30 cm (2 l) M. 6.00
20x35 cm (3 l) M. 6.75

Continental-Wärmflaschen-Woche vom 17. - 23. Okt. 1926

unter Karlheinz Martins den unmöglichen Text amputierenden Regie. Trotz des umfangreichen, sehr gewichtigen Vorwortes ist die Komödie eines von Schauspielerwerten. Der Dialog, immer des Dichters besondere Kraftquelle, überflutet die Ufer des Handlungsflusses, die Handlung hat überhaupt kaum eine bestimmte Ausrichtung, sie teilt sich in viele reizvolle Episoden. Schließlich, in der fünften Szene des letzten Aktes, wird klar, daß die Hauptfide die Verhöhnung eines Widerpenigen sein wollte, eines die Ehe verwerfenden, die heutige Gesellschaftsform ipengenben, drahtlosen Freiheits, der von dem andererseits emanzipierten, im Grundwesen ewigweiblichen, schlanke-tollen Mädchen gelastet wird. Der vielen Menschen unerklärlich dünkende Titel der Komödie will doch wohl sagen, daß auch ein vermeintlicher Uebermensch dem Allmenschlichen unterliegt. Der Uebermensch, mit dem gezeugt, heißt es in dem bizarren, mit dem Tagträume kaum in Zusammenhang stehenden Nachttraum, dem Intermezzo, das den Don Juan Tenorio in der Hölle und im Himmel verführt. Das ist eine groteske Parodie Mozarts und des christlichen Jenseits. Der Himmel ist die ewige Langeweile, die Hölle mit einem sehr ungemächlichen Quasifer amüsiert. Aber das hier wohl zum überhaupt ersten Male ansehbarste Schauspiel noch mehr, als das Lustspiel bietet so viel gekleidete Leseerfreude, gegen die eine frisch bewegte Darstellung nicht immer ankommen konnte.

Im Erianon-Theater ein Aufängerstück von A. Braun mit dem Kolportage-Plakat „Dienentragedie“. Hinter dem Plakat eine angenehme Enttäuschung: Es geht nicht wieder um das Thema des Paters Dumas, sondern um eine noch ältere Sache, die Verdrängung der alternden Frau durch einen jungen Körper ohne Seele. Anfälle sind die Abalinnen freilich Drinnen. Der Verfasser fand einige neue, einige persönliche Rüge, er mag uns wiederkommen! Die Poliaet, einst die bekämpfenswerte geistige Vormundchaftsbehörde hinter der Bühne, kam zweimal auf die Bühne. Im Komödienhaus hatte sich der originale Salonkomiker

Ralph Arthur Roberts eine Rolle geschrieben — will sagen: einen Schwanz „Einbruch“ in Gemeinshaft mit Arthur Lothsbarger, dem Verfasser vielgelesener Berliner Sittenromane. Das Stück reicht nicht einmal, lange nicht, bis zum Niveau dieser Romane. Es ist eine Kriminalgroteske mit abgeschabter Handlung und vielen guten Wägen, bei denen man auf ungerechte Kosten der Polizei lacht. Man lacht sehr gerecht über den Schauspieler Roberts, der es vom Fassadenkletterer zum Chef einer verdächtigen Aktiengesellschaft, dann zum Herrn Regierungsrat bringt und als Polizeibeamter die Verfolgung des noch immer nicht erwischten „Fassadenprinz“ leitet.

Der Berliner Polizeikommissar „beauftragte“ einen wirklichen Dichter, Herbert Gulenbergs, mit einem Feststück. Im Staatskanzleihaus sah man sein barmlöses, in den ersten Akten im Stilt und in den hübschen Kostümen von 1798 gefälligen Gelegenheitspiel: „Die beste Polizei“. Gulenbergs hat Schillers Namen eitel genannt, weil er von einem spärlichen Entwurf des Großen den Einfall mit den gestohlenen und veränderten zwei Koffern benutzte — freilich nur benutzte, um ihn als bald hilflos fallen zu lassen. Er setzte dafür den berühmten Abenteuerer Gagliostro ein. Den hat man im deutschen Kleinstädchen schon abgefahrt, aber die keineswegs beste Polizei läßt ihn wieder laufen, um ihn ohne jeden Anlaß später während einer Theatervorstellung mit Effekt zu verhaften.

Karlsruher Konzertleben.

I. Volks-Sinfonie-Konzert.

Beethoven ist am 26. März 1827 in Wien gestorben, das große Beethoven-Gedenkjahr steht also vor der Tür und doch ist schon überall mit den Feiern begonnen worden, soweit sie die Konzertsäle und die Opernhäuser zu Feststätten haben. Der Name des Titanen hat schon immer in bedeutendem Maße die Musikprogramme der Welt geschmückt, aber so dominierend und fleißig wie in den nächsten sechs, sieben Monaten dürften seine Werke noch nicht die öffentliche Mu-

sik-Domäne gebildet haben. Sein Geist wird gemissermaßen eine Nischenbahn abhalten und Millionen von Betreuen in allen Teilen der gestifteten Erde finden.

Karlsruhe hat des Meisters großen Instrumentalwerken die sechs Volks-Sinfonie-Konzerte gewidmet und diese Tat ist mit Freude zu begrüßen, kann sich doch nur jeder Beethoven-Verehrer an den herrlichen Schöpfungen erwidern und von dem Selbstüberwinden über alles Leid erheben lassen. Das I. Volks-Sinfonie-Konzert des Badischen Landes-theater-Orchesters, das in der Festhalle stattfand, hatte sich denn auch guten Besuches zu erfreuen.

Der Abend wurde mit dem von Josef Kriss sehr fein dirigierten I. Sinfonie op. 21, die sich in dichter Nachbarschaft Haydns und Mozarts hält, vielversprechend eingeleitet. Ein aierliches Kofoto trieb reizvoll verschlungene Linien, hufte in lebendiger Beweglichkeit dahin, strahlte Glanz und Daseinswonne. Der Orchesterklang schloste nicht, er war in den Raum emporgehoben, er tanzte wie auf silbernen Füßen dahin. Die lebenswürdige Musikfreundlichkeit des Leiters teilte sich auch dem glänzend spielenden Orchester mit und so kam eine Leistung zustande, die Ausnahme-Charakter trug und die beste des Abends blieb.

Das unvergleichlich schöne Violin-Konzert D. Dür wurde von Professor Guittau Havemann (Berlin), der es vor wenigen Jahren schon einmal hier zu Gehör gebracht hatte, technisch und fanglich aufs Sorgfältigste ausgeführt. Das Sintergründige, das Adolf Busch diesem Werke zu geben weiß, kann Havemann zwar nicht aufzu; er bleibt der Welt ungekehrt, taucht nicht in den Zauber dieser beglückten Beethoven-Einsamkeit, die hier ein idyllisches Dasein für sich feiert. Doch sieht und fühlt man sich einer edlen und bedeutenden Auffassung gegenüber. Auch die Begleitung traf das eigentliche Wesen dieser Musik nicht, so wader sich auch Josef Kriss und sein Orchester mühten. Singen und Wecheln ist nicht gleich Wechelnwerden und dadurch Verbreiterung der Tempi. In dieser Beziehung läßt sich Josef Kriss gerne geben.

Die Wiedergabe der „Künften“ war ungleichmähtig. Vertauschung der Farben, greilches Wech-

gegen die nicht aufkommenden Streicher, verträgt eine Beethoven-Partitur nicht. Der Titan war kein Naturalist. Trompeten, Hörner und Posaunen sind keine Signal-Instrumente für ihn, er denkt nicht an einen Einzugsmarsch in eine eroberte Festung. Richard Strauß ist ein Naturalist in diesem Sinne. Beethoven, der Künstler, begehrt den Sieg im Reiche der Musik, im Reiche des Wohlwollens. Es ist ein Mikariff, unser „modernen Ergründungsarten“ anders gemachene Sitten aufzupropfen. Da könnte ein Maler der heutigen „Sachlichkeit“ kommen und sagen, daß die Farbenreueung Dirers der modernen Malweise nicht mehr entspricht, seine Bilder also ungemalt werden mühten. Auf dem Gebiet der musikalischen Reproduktion ist dies Vorgehen in den letzten Jahren Methode geworden. Nach dem Motto: „A bisse! auffrisch!“, dds war gar nicht schlecht, werden die Instrumental-Timbres anders gemischt, das Original und seine ursprünglichen Farben vernichtet. Je stiller aber die Aufführung ausfällt, desto stärker wirkt sie und das Werk. Darum lasse man Beethoven, was Beethovens ist. Die Wiedergabe der „Künften“ seiote deutlich, daß ihm auf ganz andern Wegen nachgegangen werden muß, um ihn zu finden.

Der Beifall für sämtliche Darbietungen war stark. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Annemarie von Nathusius f. In diesen Tagen ist die Dichterin Annemarie v. Nathusius im Alter von 52 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Humor.

„Ist dieser Fluss sehr tief?“ — Kaum. Sehen Sie sich diese Enten an! Das Wasser acht Ihnen nur bis zum Bauch!“

„Was glauben Sie, wieviel Samen ich heute geschossen habe?“ — „Nur die Hälfte.“





Die neue Revue im Colosseum 100 000 Dollars.

Auch für Amerika noch ein hübsches und rundes Stimmchen, das verlobt, sich mit einem Kriminalfall zu befassen, noch dazu mit einem fingierten. Der Detektiv Fox hat das mit seinem scharfen Blick bald erkannt und also weiter nichts als eine schöne Reise zu riskieren, die sogar bezahlt wird und eine reiche und reizende Braut einbringt. Das ist der Rahmen für die Bilder der Revue. Und obendrein ein recht passabler Lustspielstoff.

Bilder von ganz unerhörter, schmeichelnder Pracht und sinnbetörendem Pomp machen die Revue. Sie sind recht geschickt miteinander verbunden. Auch die Fabriken mit dem Reppeln, dem Ballon und anderem helfen der Phantastik reich nach. Der Besucher sieht etwa 21 größere oder kleinere Bilder, alle jedoch geschickt eingepaßt in die Handlung, die immer wieder — wenn auch leicht — zu spüren ist. So ziemlich der ganze Kontinent wird aufgeführt, und man kann im geeigneten Film manche Erinnerung erleben.

Im vierten Bild erscheint von den drei Ballettkörpers das Wienerische zuerst. Man sieht einen entzückenden Walzer, den „geöffneten“ in geschmeidiger Darbietung und wirkungsvoller Einstudierung. Danach tritt das Empire-Ballett auf, eine große Anzahl weidlicher und tanzgewandter Gestalten, die reich bestickt erstrahlen. „Die Spiegel“ zeigen eine Schaar schöner Moden und Frauen, und der Triad verblüfft sehr. Ein weiteres Ballett — Otto Sab-Ballett — mit dem gewandten Tänzer an der Spitze, füllt das 10. Bild.

Diese Tänzerinnengruppen treten in geschickter, feiner Kombination auf und geben dem Programm künstlerisch und ausstattungs-mäßig eine ungemene Reichhaltigkeit. Im ersten Teil werden so mit dem Alt-Wiener Porzellan in seinem zarten Kolorit, in dem raffinierten „Königin und Paue“ und mit dem Finale „Friedrich Rex“ in seiner eminenten farbigen und lebendigen Gestaltung über-raschende Wirkungen erzielt.

Helles Entzücken rief im zweiten Teil die prächtig ausgestattete „Perlenkammer“ hervor, die das Wiener Ballett hinreichend schön zur Geltung brachte.

Viel Bewunderung riefen dann noch die „orientalischen Bilder“ hervor, in denen vor allem der Berliner Komiker Kees Gelegenheit zur Entfaltung seines Könnens erhielt. Mit Lob sind dann noch Viza Bernau als reizende Sängerin, Doris Jari als tüchtige Charakterdarstellerin und als Führer des Orchesters Kapellmeister Legendeder zu bedenken. Regie und Ausstattung und ganz exakte Kostüme bringen dem Auge glänzende Uebersichtungen, und die Lichteffekte sorgen für eine eindringende Wiedergabe. Die neue Revue findet nun allseitige Anerkennung, denn sie ist für Karlsruhe etwas nie Daerwiesenes und übertrifft die vorige an Tausendstücken und Erlebenswert der Ausstattung.

Die Direktion Kistner hat die Karlsruhe in der letzten Zeit reichlich verbüht, und wenn das Gebotene alles in einem anderen Theater-rahmen hätte stattfinden können, so wäre manches Risiko nicht so groß gewesen. Wie lang der Komiker? Man sollte das Colosseum um-bauen und dann abreißen! Vielleicht kommt der Umbau auch einmal zustande. Die halbe Stadt ist ja aufgerissen — da ginae es in einem hin! —dt.

Aus Baden

Tagung der Badischen Rheinberufsstädtischen Mittelbadens.

Am Sonntag traten die Rheinberufsstädtischen Mittelbadens unter Vorsitz des Herrn Dr. Buschfeld-Gengenbach und in Anwesenheit des Landesgeschäftsführers Herrn Reg. Rat Koch-Karlsruhe in Offenbürg zusammen. Der von Dr. Buschfeld erhaltene Geschäftsbericht ergab, daß die Lage der badischen Berufsämter eine sehr schlechte ist. Obwohl die Fischpreise geringen sind, ist der Absatz unbefriedigend. In der Not verkaufte man Fänge nach Holland, wo die Fische dann geräuchert wurden, um auf den Markt gebracht zu werden. Die Frachtpreise sind vielfach zu hoch. Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnten Vale und Schiele in beträchtlicher Menge eingekauft werden. Die Schleinbrut war so schön, daß manche Angler sie schon an die Orte nahmen. In diesem Jahre noch kommen für 1600 Mr. Karpfen nach Mittel-baden, und zwar in die Gegenden, bis an den ersten beiden Fischaussetzungen keinen Teil hatten.

Dem Verband ist es beim Landtag gelungen, eine Doffnung der Altrheine durchzu-setzen. Bisher sind 10 000 Mr. dafür bewilligt. Diese Tatsache wurde von der Versammlung be-sonders warm begrüßt, und Bürgermeister Hils von Kappel am Rhein nahm gerade diese Tat-sache zu besonderem Anlaß, Herrn Dr. Busch-feld für dessen aufopfernde Tätigkeit herzlich zu danken. Er wies hin auf die Natur Schönheit der Altrheine, die von den meisten Volksgeno-ßen leider überhaupt nicht gekannt ist, aber auch darauf, daß die Altrheine zu- und Ablauf erhal-ten, damit sie nicht vermooren und die Fische natürliche Wohn- und Laichstätten haben.

Von Dr. Koch konnte bekannt gegeben wer-den, daß der Ausbau der Zu- und Abflüsse der Altrheine systematisch erfolge und sich für Stück in Angriff genommen werde nach dem Plane, der mit den Badischen Landesämtern vereinbart ist. Es ist ein Werk mehrerer Jahre. Die Berufsämter dürften überzeugt sein, daß keine Halbheiten gemacht würden. Regierungs-rat Dr. Koch wies dann noch auf die Probleme hin, die für die badischen Berufsämter durch die Kämpfer Stufe und den wohl über kurz oder lang in Angriff genommenen Seitenkanal des Rheins auf französischem Boden entstehen. Die badischen Berufsämter müssen erkennen, daß sie jetzt erst am Anfang ihrer bedeutsamen neu-zeitlichen Tätigkeit stehen.

Zur Frage der Sportanglerei wurde gesagt, daß infolge der großen Ausbreitung des

Angels und teilweise eines unporimäßigen Fischens durch einzelne, eine feste Regelung ge-troffen werden müsse. Im Publikum entstehe die Meinung, auf das Fischwasser habe jeder ein Recht. Diese Meinung wurde vom Esatz teil-weise herübergetragen, wo noch allem französi-schem Brauch auch im Reichsland das Angeli-schen frei war. Den Anglern sei das Schur-legen in der Nacht verboten, aber in gewissen Gegenden und bei manchem Fischfang könne es dem Berufsfischer nicht verweigert werden. Gelegat wurde über die Verunreinigung der Gewässer durch industrielle Unternehmungen. Wenn hohe Schornsteine gebaut werden müßten, dann sei ebenso richtig, daß die Gewässer sauber bleiben. Das norddeutsche Innungsmitglied Obermeister Schechen hielt einen Vortrag über die Regio-nierung und Bürgermeister Hils und Mä-dler sprachen sehr warm für den von den Re-vierern ererbten Berufsfischerstand. Zum ersten Vorsitzenden wurde der verdiente Dr. Busch-feld wiedergewählt, zum 2. Bürgermeister Hils.

Die Kosten der festen Rheinbrücke bei Magau. dz. Karlsruhe, 19. Okt. Die Reichsbahn-direktion Karlsruhe hat eine generelle Veran-schlagung der Baukosten einer festen Rheinbrücke bei Magau aufgestellt, die dieser Tage der Reichsbahndirektion Ludwigshafen zur Ken-nisnahme und Weiterleitung nach Berlin über-mittelt wurde. Die Planbearbeitung für die Brücke erfolgt von der am Bau beteiligten Reichsbahndirektion Karlsruhe.

50 Jahre Schwarzwaldbau D. A. bl. Bilingen, 19. Okt. Der Schwarzwaldbau des 10. Kreises der Deutschen Turnerschaft kann dieses Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurück-blicken. Als erste Vereine haben sich am Kirchweihnachtstag des Jahres 1876 zu Bilingen die Turnvereine Bounndorf, Furtwangen, Tü-bingen und Trisberg zum Schwarzwaldbauver-band zusammengeschlossen. Von einer Feier wurde abgesehen, weil das Landesturnen in Offenbürg stattfand und darum ein Gausfest nicht abgehalten werden konnte. Im kommen-den Jahre wird nun aber durch ein großzügig-geleitetes Gausfest das goldene Jubiläum nach-geholt werden. Heute zählt der Verband 22 Vereine mit 2287 Vereinsangehörigen. Der 10. Kreis besteht aus 168 Vereinen mit 73812 Mitgliedern. Die Deutsche Turnerschaft hatte am 1. Januar 1926 nicht weniger als 11911 Vereine mit 1 623 299 Mitgliedern, d. h. jeder 40. Deutsche ist Angehöriger der Deutschen Turnerschaft.

Einweihung der Jugendherberge „Bodenseeheim“.

bl. Ueberlingen, 19. Okt. Sonntag vormittag wurde die prächtig auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt Ueberlingen gelegene Jugend-herberge „Bodenseeheim“ eröffnet und eingeweiht. Vor dem besagten Heim sammelten sich nach 11 Uhr die zahlreichsten Festteilnehmer. Der Sängerverein Ueberlingen eröffnete die Feier mit einem Wanderlied. Gewerkschafts-mann Lehmann, der örtliche Vertrauensmann der Jugendherberge Baden gab nach seiner Begrüßung das Wort dem Bauleiter Lang zu einer kurzen Vorgeschichte des Baues. Darauf übernahm dieser die Schlüssel dem Vorsitzenden des Kreisratschusses Baden, Oberregierungs-rat Brosmer-Karlsruhe. D. Reg.-Rat Brosmer dankte allen, die das schöne Werk gefördert und ermöglicht haben, namentlich Staat und Ge-meinden und übergab dann das Haus seiner Zweckbestimmung. Landrat Levinger-Ueber-

lingen überbrachte die Grüße des Ministeriums des Innern. Bürgermeister Dr. Emerich gab der Freude darüber Ausdruck, daß Ueberlingen für das neue Heim, das zweite im Lande Baden (das erste steht im Odenwald) gewählt worden sei. Der Vorsitzende des Stadtratschusses, Bernhardt, übermittelte die Grüße der Konstanzer Vereine und des Landesratschusses Baden für Leibesübungen und Körperpflege.

Nach Vorträgen wurde das dreistöckige Haus besichtigt. Es ist schon eingerichtet mit 36 Betten, denen bald 20 weitere folgen werden. Auch ein Spielplatz ist vorgesehen. Bei einem gemeinschaftlichen Essen in Ueberlingen verbreitete sich D. Reg.-Rat Brosmer nochmals eingehend über die Geschichte des Baues. Re-visionsoberinspektor Baudel-Karlsruhe sprach über die Ziele des Jugendwanderers. Das Heim bewirkt die Eröffnungsfestung der zahl-reichen Jugendwanderergruppen besucht. Alle freuten sich außerordentlich über ihr schönes neues Heim am Bodensee.

Entfaltungsfest des Gefallenen-Denkmal

v. Kork, 19. Okt. Sonntag nachmittag stand Kork im Zeichen der Entfaltungsfest des Ge-fallenen-Denkmal, das die Gemeinde in dank-barer Erinnerung den 31 Opfern des Krieges gesetzt hat. Der Entwurf des Denkmals ist ein Werk der Bildhauer Ernst Kueerlein und Franz Funke von der Akademie Karlsruhe, die Arbeiten wurden von dem Bildhauer Han-fer-Duerbach ausgeführt. Das Denkmal selbst, das mit der ästhetischen Anlage und Einzählung circa 7000 Mark gekostet hat, zeigt einen herbenden Krieger, der seine Arme nach außen über zwei zu seinen Füßen knieende Kinder, die sich in ihrer Verwirrung und Not eine umschlingen halten: sie sind gleichsam das neue Deutschland, das nur aus oemleinamer Not sich wieder emporarbeiten kann durch Einig-keit untereinander und durch Treue zur Bei-mat. Nach der Entfaltung des Denkmals durch Bürgermeister Kauscher wurde Pfarrer Mann die Bedeutung und den Sinn des Denkmals darzulegen. Vorträge des Musik-vereins und des Männergesangsvereins sowie Deklamationen von Schillerinnen unrahnten die Feier, an die sich Kranzniederleuchten durch das Bezirksamt Kork, die Gemeinde Kork, die Evang. Kirchengemeinde, die Ortsvereine schlos-sen. In stiller Andacht, die der Festzug zum Denkmal der 31 Kriegeropfer des Weltkrieges gefolgt war, bewachte er sich nun zum Den-kmal der 17 Opfer des Krieges 1870/71, wo Bür-germeister Kauscher einen Vorbeerkranz nieder-legte.

Brände.

bl. Hspringen, 19. Okt. In dem Scheunen- und Stallgebäude des Landwirts Emil Schei-maier, der gerade auf dem Felde mit land-wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt war, brach Feuer aus. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl und die Scheunenbarren, um Stroh und Heu lag, ausbrannten. Das Wohnhaus, das mit der Scheune unter einem Dach liegt, konnte gerettet werden. Auch das Vieh war rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

bl. Niedbilingen, 19. Okt. Da der Verdacht, die Brandstiftung bei dem Großbrand in Niedbilingen verursacht zu haben, sich nicht allein auf den bereits verhafteten Schuhmacher Beuter beschränkt, sondern weitere Kreise zog, wurden zwei Nachbarn des Schuhmachers Beuter von der Gendarmerie festgenommen.

Die Bestimmungen für die Kommunalwahlen.

Am 14. November werden gewählt in Ge-meinden bis 200 Einwohnern nur die Ge-meinderäte unmittelbar, in Gemeinden von 200 bis 4000 Einwohnern die Gemeinde-verordneten und die Gemeinderäte unmittelbar, in Gemeinden über 4000 Einwoh-nern nur die Gemeinde-(Stadt-)Ver-ordneten. Die Gemeindeverordneten wählen dann in einem späteren Wahltag die Ge-meinderäte. In allen Gemeinden werden gleich-zeitig die Bezirksräte und Kreisabgeordneten gewählt.

Die Zahl der zu Wählenden bestimmt sich für die Gemeinderäte nach § 19 Abs. 3 der Gemeindeordnung; Gemeindeverordneten nach § 35 Abs. 1 der Gemeindeordnung; Bezirksräte nach § 2 Abs. 2 des Verwaltungsgesetzes; Kreis-abgeordneten nach § 16 Abs. 2 der Kreisordnung. Es ist unbedingt nötig, daß alle, die mit der Aufstellung der Wahlvorschlagslisten usw. etwas zu tun haben, in diese Gesetze und Verordnun-gen Einsicht nehmen, da sich verschiedenes ge-ändert hat.

Wahlvorschlagslisten sollen eine aus-reichende Zahl von Namen enthalten, damit der Erfolg im Falle des Ausbleibens einzelner Gewählter sichergestellt ist. Die Bewerber sind in erkennbarer Reihenfolge mit Zu- und Vor-namen anzuführen. Ihr Stand, Beruf und Wohnort ist so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Die Listen müssen erkennen lassen, von welcher Partei oder Wählergruppe sie herrühren.

Die Listen für die Gemeindeverordneten-wahlen müssen von zehn, die für die Bezirks-rats- und Kreisabgeordnetenwahlen, ebenso die für die Gemeinderatswahlen in den Gemeinden über 4000 Einwohnern müssen von sechs in der Wählerliste der betreffenden Gemeinde bzw. des betreffenden Wahlbezirks eingetragenen Perso-nen unterzeichnet sein. Die Unterzeichner haben aus ihrer Mitte einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter zu benennen, die zu ihrer Vertretung insbesondere auch zur Zurück-nahme und Aenderung der Liste als ermächtigt gelten. Fehlt es an einer solchen Benennung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauens-mann, der zweite als sein Stellvertreter.

Mit der Liste sind einzureichen: bei sämtlichen Wahlen eine unterschriebene Erklärung jedes Bewerbers, daß er seiner Aufnahme in die Wahlvorschlagsliste zugestimmt hat, bei den Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen ge-meindebehördliche Bescheinigungen, daß die Be-werber wählbar sind, sowie gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner der Wahl-

vorschlagsliste in die Wählerliste aufgenommen sind.

Für die Gemeindevahlen sind die Vorschlags-listen spätestens am 2. November beim Bürger-meister, für die Bezirksrats- und Kreisabge-ordnetenwahlen spätestens am 28. Oktober beim Landrat einzureichen. Etwaige Mängel in den Vorschlagslisten für die Gemeindevahlen müs-sen bis zum 6. November, in den Vorschlags-listen für die Bezirksrats- und Kreisabge-ordnetenwahlen bis zum 2. November befristet sein. — Die Wahlvorschläge zur Gemeinderats-(Stadttrats-)Wahl in den Gemeinden über 4000 Einwohnern müssen am 12. Tage vor der Ge-meinderatswahl beim Bürgermeister eingereicht sein. Zwischen dem Wahltag und dessen Be-stimmung müssen mindestens 19 Tage liegen.

Die Wahlhandlung findet für alle drei oder vier Wahlen in einem Wahltag statt. Dabei ist für die Gemeindeverordneten- und Gemeinderats-Wahlen einerseits, für die Bezirksrats- und Kreisabgeordneten-Wahlen andererseits je ein gemeinsamer Stimmzettel zu verwenden, dessen einzelne Abteilungen durch entsprechende Ueberschriften gekennzeichnet sind. Die beiden Stimmzettel werden in einem ge-meinamen Umschlag übergeben. Die Ausgabe eines amtlichen Stimmzettels für die Bezirks-rats- und Kreisabgeordneten-Wahlen steht in Aussicht; auch für die Gemeindevahlen in den Gemeinden über 4000 Einwohnern ist der amt-liche Stimmzettel zugelassen.

Die Wahlzeit ist auf die Stunden von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags fest-gelegt. Es ist jedoch den Gemeinderäten an-heimgegeben worden, für Stimmbezirke mit weniger als 1000 Stimmberechtigten die Wahl-zeit anzuregeln, in dessen nicht auf weniger als sieben Stunden zu verkürzen.

Wahlberechtigt sind alle Deutschen, die das 20. Lebensjahr vollendet und am Wahltag seit sechs Monaten auf der Gemarlung der Ge-meinde ihren Wohnort haben. Wer den Wahl-ort infolge Bezugs verloren hat, jedoch vor Ablauf von 3 Jahren wieder in die Gemeinde zurückkehrt, erhält mit der Rückkehr das Wahl-recht wieder. Das Wahlrecht ruht, außer im Falle der Aberkennung der bürgerlichen Ehren-rechte durch Gerichtsurteil, im Falle der Ent-mündigung, vorläufigen Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen gestellter Minderjährig-keit. Auch bei Soldaten ruht das Wahlrecht.

Wahlbar ist jeder mindestens 25 Jahre alte Wahlberechtigte, dessen Wahlrecht nicht ruht. W.

bl. Nonnenweier bei Lahr, 19. Okt. Sams-tag nacht brach auf dem Speicher des Wohn-hauses des Landwirts Jakob Renfert II Feuer aus. Vorübergehende alarmierten die Bewohner des Hauses. Dadurch konnte das Feuer schnell erstickt werden. Der Sohn des Eigentümers, der auf dem Speicher schlief, er-litt an den Händen Brandwunden. Die Ent-faltungsurkunde ist unbekannt.

k. Tiefenbach, 19. Okt. Der hiesige Schützen-verein „Hubertus“ hatte am verfloffenen Sonnt-ag sein Preisfischen. Ununterbrochener Regen bedingte eine wesentliche Aenderung des Programms. Scheibenstand und Büchsenfall wurden mit Tanzboden und Musik vertauscht.

bl. Wiesloch, 19. Okt. Die Frau des Schmel-des Georg Hölfelder war mit Obstfortieren beschäftigt, während der 12jährige Neffe, der zu Besuch weilte und zum Zeitvertreib sich damit beschäftigte, durch den gerade erfolgten Unzug noch nicht aufgeräumter Schachteln zu unter-suchen. Dabei ritt er nach einem Karton, in dem angeblich Silber lagen, fand dabei aber außerdem ein Revolver, der sich sofort ent-lud, als er ihn herausnahm. Die Angel trat die daneben sitzende Frau Hölfelder in den Kopf. Die Frau mußte schwerverletzt nach Heidelberg gebracht werden.

bl. Mannheim, 19. Okt. Vor 6 Jahren wurde in der Nähe vom Kirchgartsbauer Hof auf der Straße nach Lampertheim, der 13 Jahre alte Friedrich Jakob von Lampertheim bei hellem Tage erschossen. Der Mannheimer Gendarmerie ist es jetzt gelungen, die Sache aufzuklären. Der Täter ist der Maschinist Kolb vom Kirchgartsbauer Hof. Er wurde ver-haftet.

bl. Mörz, 19. Okt. Der Bürgeraus-schuss befahte sich am vergangenen Freitag mit der Friedhofordnung. Danach soll die feier-liche Gebühr von 10 Mr. für Erlaubnis zur Errichtung einer Grabenkapsel in Begleit-formung. Der bisherige Preis von 150 Mr. für Ankauf eines Grabes soll auf 100 Mr. ermäßigt werden.

bl. Raftati, 19. Okt. Oberbürgermeister Renner von hier legte gestern in der kath. Stadtkirche am Grabmal des am 20. April 1829 in Raftati verstorbenen, ehemaligen großherzog-lichen badischen Staatsministers Freiherrn von Hövel einen Kranz nieder. Vor 100 Jahren hatte Freiherr v. Hövel auch die Stadt Mann-heim mit einem größeren Vermächtnis bedacht, weshalb der Stiftungsrat der Freiherr von Hövelschen Stiftung in Mannheim in dankbarer Erinnerung am heutigen Tage einen Kranz an-der in der kath. Stadtkirche rechts vom Haupt-portal angebrachten Erinnerungstafel nieder-legen ließ. Freiherr von Hövel hat die Stadt Raftati im Jahre 1826 mit einem Legat von 3000 Gulden als Pofalsiftung bedacht, mit der Bestimmung, daß die fünfjährigen Jünger zur Unterstützung armer Bedürftiger, ohne Unter-schied der Konfessionen verwendet werden sollen.

dz. Gaggenau, 19. Okt. Vom hiesigen Post-zecheverwalter wurde im Traßbachthal ein junger Mann aus Hörden verhaftet, nach-dem der Versuch des Beamten, den Dieb, der verschiedene Einbruchsdiebstähle auf dem Ge-winn hat, in seiner elterlichen Wohnung fest-zunehmen, durch dessen Mordt missglückt war. — Dieser Tage wurde ebenfalls von einem Hörden-ner in die Büroräume der Eisenwerke Gaggenau eingebrochen. Der junge Täter konnte in dem von ihm erbrochenen Schrank nichts finden.

bl. Baden-Baden, 19. Okt. Ihre Majestät die Königin von Schweden wird, wie gemeldet, in einigen Tagen von Baden-Baden nach Rom weiterreisen. Medizinrat Dr. Krieg hat den Auftrag erhalten, die Königin zu begleiten. Wie wir weiter erfahren, be-dingt die Königin, wenn die klimatischen Ver-hältnisse Italiens zu unangünstig geworden sind, ihren Winteraufenthalt in Kgypten zu nehmen, wo sie eine endgültige Heilung erhofft.

bl. Baden-Baden, 19. Okt. Wie verschiedentlich berichtet, wurde in der letzten Zeit in Baden-Dos und der Umgegend besonders in Gaf-höfen ein großer Dieben erbeutet werden konnte. Nunmehr ist es der Gendarmerie Dos gelun-gen, die Spur der Täter intensiv zu verfolgen und im Verein mit der Gendarmerie Gaggenau i. M. das Lager der diebstahligen Güter dort auszuheben. Große Vorräte an Rauch- und Schwaren wurden dabei beschlagnahmt. Den Tätern gelang es, zu flüchten.

dz. Freiburg, 19. Okt. Gestern mittag stürzte ein 50jähriger, verheirateter Blech-er aus Rittenweier, der mit Reparaturarbeiten auf dem Dache der Martinskirche be-schäftigt war, 6 Meter ab. Er erlitt dabei schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzun-gen. Das Unglück war dadurch entstanden, daß eine Latte, auf der er stand, plötzlich nachgab.

bl. Freiburg, 19. Okt. Die Einfuhr und Durchfuhr von Tieren aus Frankreich nach und durch Baden darf, soweit sie überhaupt ge-stattet ist, nur über die Zollstellen Freiburg und Kehl erfolgen. Die Ankunft der Tiere muß aber mindestens 24 Stunden vorher den Zoll-stellen und dem Grenzinspektor angezeigt werden. — Die Herbstmesse erfreut sich eines starken Besuches. Der Umsatz jedoch läßt viel zu wünschen übrig. Dasselbe gilt von der Schau-messe.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Mittwoch, 20. Oktober.  
Bad. Landesbühnen: 8-10 1/2 Uhr: „Der Herrische“,  
Städt. Konzertsaal (Bad. Hoftheater): nachm. 4 Uhr  
und abends 8 Uhr: „Ein Glas Wasser“, „Brud  
Nordvolkslied“.  
Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: 100 000 Dollar.  
Museumsgesellschaft Karlsruhe: abends 8 Uhr: Kam-  
mermusikabend.  
Gesellschaft für gelibigen Aufbeu, Kantatengesellschaft, Kauf-  
männischer Verein: abends 8 Uhr im Eintrachtsaal  
Vortrag: „Abendländliche Volkskultur“.  
Naturheilverein: abends 8 Uhr im Kaffee Nowack:  
Vortrag: „Gelübde Frauen“.  
Kaffee Bauer: abends 8 1/2 Uhr: Sonderskonzert.  
Kirchliche 118 II: abends 8-9 Uhr: Vortrag Dr.  
Gerda Richter: Die moderne Baukunst.

### Jahresversammlung der badischen Hotelindustrie.

blid, Offenburg, 19. Okt. Der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe e. V., Sitz Baden-Baden, hielt heute seine ordentliche Hauptversammlung im Hotel Union in Offenburg ab. Der Tagung wohnten etwa 60 Mitglieder bei. Als Gäste waren anwesend Ministerialrat Dr. Scheffelmaier-Karlsruhe, ferner Vertreter des Karlsruher Finanzamtes, Postdirektor Steingach-Offenburg, Reichsbankrat Bachart-Offenburg, die Vertreter der Handelskammern Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg, Syndikus Rieger vom Badischen Verkehrsverband, sowie Oberbürgermeister Döllerer und Stadtrat Mönisch-Offenburg.

Die Verhandlungen leitete der Landesvorsitzende Bieringer-Baden-Baden. Dem Bericht des Vorsitzenden war u. a. zu entnehmen, daß das letzte Halbjahr wieder schwere Lagen gebracht hat. Dem Steuerdruck und der wirtschaftlichen Krise seien erkrankte Häuser auf dem Schwarzwald zum Opfer gefallen. Die Erholungsheime sollten steuerlich genau so behandelt werden, wie die Hotels. Eine wesentliche Verkehrsförderung werde die geplante internationale Autolinie Hamburg-Mailand bringen, die durch Baden führen werde. Der Bericht behandelte dann die Wochenendpropaganda und sprach sich u. a. gegen die Hotelbauten der Städte aus.

Elfässer-Mannheim sprach über die gegenwärtige gefühlige Regelung der Arbeitszeit unter besonderer Berücksichtigung des Hotelgewerbes und behandelte die wesentlichen Bestimmungen des neuen Entwurfes eines Arbeitszeitgesetzes, das eine erhebliche Verbesserung bedeute. Mit dem Entwurf käme Deutschland, wenn er Gesetz würde, ins Hinterland gegenüber dem Ausland. Die Nachbarländer hätten nicht daran, den Arbeitstag einzuführen, an dem Deutschland so stark halte.

Bürgermeister Keil-Tribera referierte über das Thema „Kreditration“ und zwar zunächst über die Gründe der Notlage der Hotelindustrie, besonders der Saisonhotels, die auf Bankrott angewiesen seien. Sie müßten aber vom unfinanziellen Bankrotten losgerissen werden. Für Millionen Mark würden a. B. genügen, um gesunde Betriebe zu erhalten. Er sprach dann noch über eine eigene berufstätige Kreditgenossenschaft und Herausgabe von Hypothekenpandbriefen usw.

Syndikus Rechtsanwalt Herrmann-Karlsruhe sprach über die wirtschaftliche Lage in der Hotelindustrie, insbesondere über den Steuerdruck, den Darlehenparagrafen, über das Ueberhandnehmen der Eigenheime und die Schwierigkeiten bei Kreditverhandlungen u. d. l. Es sei darauf zu achten, daß aus eigenen Kräften genügende Erparnisse erzielt werden. Wichtig sei auch eine richtige kaufmännische Buchführung. Es seien Anzeichen vorhanden, daß sich die Wirtschaftslage bessere.

An das Referat schloß sich eine Aussprache an. Ministerialrat Dr. Scheffelmaier hielt die Klagen über den Steuerdruck für berechtigt und glaubt, daß der Finanzausgleich eine Möglichkeit finden werde, eine Erleichterung eintreten zu lassen. Von ihm seien nachgeordnete Stellen angewiesen worden, bei Prüfung von Einzel-

fällen nicht kleinlich vorzugehen. In der Kreditgewährung spreche das letzte Wort das Parlament. Vertrauensvolles Zusammenarbeiten werde aus der Krise herausgeholfen. — Nach der Mittagspause wurde die Aussprache fortgesetzt. Als nächster Tagungsort soll Mannheim in Betracht kommen. Um 5 Uhr nachmittags konnte der Vorsitzende die Beratungen schließen.

### Sport-Spiel

#### Die Hauptsikrennen im Schwarzwald im kommenden Winter.

dz. Freiburg i. Br., 19. Okt.

Nachdem der Skiclub Schwarzwald kürzlich in Baden-Baden seine alljährliche Hauptversammlung abgehalten und inzwischen auch eine Sitzung von Hauptvorstand und im wesentlichen den Ausschüssen stattgefunden hat, läßt sich nunmehr ein Ueberblick über die vom Verband auszugehen größeren Skiwettläufe, die der Schwarzwald im kommenden Winter sehen wird, geben. In mehrfacher Hinsicht finden Änderungen gegen bisherige Verhältnisse statt. Bleibt im Terminreis der Verbandswettkämpfe mit der Schwarzwaldmeisterschaft auf dem Feldberg, die stets auf den ersten Sonntag im Februar, mithin eine Woche vor der Deutschen Meisterschaft, fällt. Getrennt von ihr ist diesmal zum erstenmal die Skilehrerprüfung des Verbandes nach den Bestimmungen des Deutschen Skiverbandes, die in die Neujahrszeit gelegt wird, da sonst der Stoff zu groß wird. Die Prüfung wird als Abschluß zu einem mehrtägigen Skilehrerkurs gedacht.

Der Große Dauerlauf, bisher in den Nachkriegsjahren 30 Kilometer, früher 50 Kilometer, wird auf 40 Kilometer in langsamer Ausdehnung auf 50 Kilometer bemessen und ist für den letzten Sonntag im Januar vorgesehen und wieder dem Gau Hoher Schwarzwald (Tribera, Schonach, Schönwald, Furthwangen und St. Georgen) übertragen. Der Staffellauf kommt wieder in den Nord-Schwarzwald (Gau Hornisgrunde) und wird voraussichtlich nach der Schwarzwaldmeisterschaft und der Deutschen Meisterschaft, also jedenfalls 2. Hälfte Februar, erledigt. Die International. Sprungläufe an Obern auf dem Feldberg werden wegen des späten Falls von Obern 1927 früher gelegt und für den letzten Märzsonntag vorgesehen, um noch gute Schneeverhältnisse zu haben. Vorgesehen sind weitere mehrere Jugendskifitage vom Verband aus in den verschiedenen Gebirgszügen.

### Fußball.

A-Arcisopolist. B. B. Betler—A. C. Victoria Berg-hausen 2:1 (1:0) (verpölet ein getroffen).

### Radspport

Als Prüfungsnachnehmer für das deutsche Team und Sportabzeichen Gruppe 5e Radfahren, wurde seitens des deutschen Reichsausschusses für Reichsleistungen und Fahrerlaubnis durch den deutschen Rad- und Motor-fahrerverband „Concordia“ Bezirksleiter Herr. Schörr, Pforzheim bei Karlsruhe, für den Bezirk Karlsruhe beauftragt. Anfragen können an diese Stelle gerichtet werden.

### Was unsere Leser wissen wollen.

S. A. Seit dem Inkrafttreten der 100prozentigen Friedensmiete ab 1. Juli 1926 ist der gewerbliche Zuschlag in Bezug genommen. Gewerbliche Räume, die Teile einer Wohnung bilden, haben ebenfalls nur 100 Prozent zu bezahlen.

A. S. i. G. Die Haftung für Unfälle auf der Treppe trägt der Hauseigentümer.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck ist noch etwas weiter gegen den Kontinent vorgezogen und wird dort voraussichtlich noch fernerhin an Ausdehnung gewinnen. Der Aufstrom kalter Luft dauert an, daher ist auch für heute mit Fortbestand des gegenwärtigen heiteren und kühlen Herbstwetters zu rechnen.

Wetterausblick für Mittwoch, 20. Oktober: Fortdauernd sehr kühl und ziemlich heiter. Vielfach Nachtfrost.

### Badische Meldungen.

Höhe über NN	Temperatur	Wind	Wetter	Wetter
Edinghaub	563 71.2	0 6	0 NW	leicht wolk.
Karlsruhe	120 71.4	2 10	1 E	leicht wolkenlos
Baden	213 71.0	0 11	1 NE	leicht wolkenlos
St. Blasien	750	-1 8	2	leicht wolkenlos
Neuburg	1292 64.0	-4 5	4 ND	leicht wolkenlos

### Außerbadische Meldungen.

Ort	Temperatur	Wind	Wetter	
Austrober	529.7	-13	NW	schwach Nebel
Berlin	7 4.0	4	W	schwach bedekt
Dambura	763.9	4	NW	schwach wolkenlos
Spitzbergen	763.3	-11	NW	schwach Schnee
Stockholm	757.9	-1	NW	leicht wolk.
St. Petersburg	764.3	2	W	schwach Regen
Kopenhagen	760.9	4	SW	leicht Nebel
London	773.8	-3	ND	leicht Nebel
Konstantinopel	771.6	2	SW	leicht heiter
Paris	771.8	-1	ND	leicht wolk.
Brüssel	769.5	0	NW	leicht heiter
Wien	76 0	6	ND	schwach halbbed.
Genève	716.0	8	N	leicht heiter
Genève	760.9	16	ND	mäßig heiter
Rom	759.8	10	ED	leicht heiter
Madrid	763.5	15	ND	leicht bedekt
Bien	716.9	7	NW	leicht wolk.
Budapest	767.3	3	NW	leicht wolkenlos
Warschau	763.3	1	W	leicht Schnee
Moskau				

**Rheinwasserstand.**

Ort	19. Oktober	18. Oktober
Waldshut	1.76 m	1.74 m
Schaffhausen	1.87 m	1.85 m
Rehl	1.68 m	1.68 m
Maxau	1.26 m	1.26 m
Mannheim	1.88 m	1.89 m

mittags 12 Uhr 3.28 m  
abends 6 Uhr 3.28 m

### Klein Miez bei Litz.

Alle Kinder von 7—14 Jahren sollen einen Aufsatz über Klein Miez bei Litz schreiben. Litz hat dafür 5 Preise ausgesetzt. Aber es ist auch wirklich ganz allerliebst, was man da wieder kunstvoll aufgebaut hat. All die Sorgen der kleinen Miez sieht man und gewinnt die Miez lieb, trotzdem sie nicht immer sehr artig ist. Zuerst wird Miez gemäht und das Vieh scheint ihr nicht sehr angenehm zu sein. Aber schrecklich findet sie den Fotografieren. Trotzdem alle mit 1000 Spielfachen verfahren, die Miez zum Lachen zu bringen, macht sie ein wütendes Gesicht. Bei der großen Wäsche muß Miez mithelfen, aber die ganze Arbeit muß nichts, denn Miez fällt und beledet ihr Kleis. Drohend sieht die Katzenmutter im Hintergrund. Beim großen Reinemachen flücht selbst ein Regenpapa, was man ihm nicht verdenken kann, denn schon wird unter seinem Fuß aufgewirbelt. Während die anderen Katzen im Umhüngen und Stangenklettern in der Turnhalle viel leisten, ist Miez ungeduldig. Aber auf dem Ausflug ärgert sie mit einem Stock den Frosch. All die Bilder sind reizend und man muß sich immer wieder über die Demutlichkeit der kleinen Katzen wundern. Die Kinder finden reichlich Stoff für ihre Aufsätze und forschen nur noch von der Miez.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Sunlicht-Gesellschaft, die durch ihre Lux-Seifen-Floden, sowie durch die altbekannte Sunlicht-Soße in Konsummenten großes Ansehen genießt, hat unter dem Namen Suma ein neues Fabrikat herausgebracht. Es handelt sich um eine sehr interessante und wertvolle Erfindung auf dem Gebiet der modernen Waschmittel-Erzeugung, und landläufige Vorstellungen und Gerüchte gingen derselben voraus. Das neue Produkt Suma ist eine ideale Seifensoße in der vollkommenen Pulverform, die sich bei einem ganz außerordentlich hohen, 60prozentigen Reinheitsgehalt und vollständigem Fehlen künstlicher Beimischungen als ein ungewöhnlich wirksames, die Haut und die Haare nicht angreifendes Mittel erwiesen hat. Dasselbe wird sicherlich als Ergänzung der Lux-Seifenfloden für die archaische Haushaltungswäsche der Hausfrau große Dienste erwiesen und ihr erhebliche Erparnisse ermöglichen.

Die Continental-Wärmflasche. Wir spielen oft mit unserer Gesundheit und fassen uns über die Tatsachen hinweg, daß die Vernachlässigung kleiner Anzeichen einer heranabenden Krankheit böse Folgen nach sich ziehen kann. Eine gute Gesundheitsvorsorge aber Lebenserfolg und sich rechtzeitig fühlbar macht, hohe Kosten sparen. Unverküpfelt ist die Notwendigkeit zum Gebrauch einer Wärmflasche an uns heran. Wenn der Körper kühlt oder bei Erkrankungen sich eine abnehmende Körperwärme unangenehm fühlbar macht, ist sie uns eine treue, tatkräftige Helferin. Sie erheitert dem Körper den Verlust an Wärme und beinflusst die Wärmeförderung. Unverküpfelt ist es jedoch, die teure und unpraktische Metallwärmflasche zu verwenden, die bei der Berührung mit dem Körper unangenehm empfunden wird. Hier hilft die Gummiwärmflasche, die sich infolge ihrer Elastizität dem Körper in jeder Lage vollkommen anschmiegt und eine gleichmäßige, langandauernde Wärme spendet. Den Vorrang in Qualität und Haltbarkeit besitzt aber die „Continental-Wärmflasche“ und in der Werbe-Woche vom 17. bis 23. Oktober, die von der „Continental“ in ganz Deutschland veranstaltet wird, soll besonders auf die praktischen Vorteile der „Continental-Wärmflasche“ hingewiesen werden.

Der beliebte  
**Riemp-tee**  
in Originalpackung.  
Ceylon, Indien, China wird von jedem Teetrinker bevorzugt!  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

GESANGSUNTERRICHT  
ERTEILT  
**KETE STECHERT**  
OPERSÄNGERIN  
ANMELDUNG 11—12½  
KARLSTR. 6 II  
TELEFON 2655

Slow Fox \* English Waltz  
Charleston  
In neuer gesellschaftlicher Form  
lehrt  
**Tanzinstitut Großkopf**

Die **Lebensbund**  
Organisation ist die älteste und größte Vereinigung und der vornehmste und erfolgreichste Weg des Sichfindens der gebildeten Kreise. Keine Vermittlung. Bundes-scheitern gegen 30 Pf. Porto durch Verlag G. B. reiter. München, Maximilianstrasse 31. Zweigstellen im In- und Auslande.

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen  
Valentin Schläger Kunsthandlung, Kallert, 38.

6 Tage zur Probe  
auf Kredit  
**Flügel Harmoniums**  
neu und gebraucht  
zu besonders günstigen  
Bedingungen  
**Lang**  
Deutschlands  
größtes Pianohaus  
Kaiserstr. 167 II

Tisch, Schrank, Truhe  
**Sprechapparate**  
Schallplatten  
niedrige Preise wöchent-  
lich Mk. 3.— an  
Katalog gratis!  
Vertreter gesucht  
**Kaufmann & Rupp**  
Frankfurt a. M. 392  
Hasengasse 1

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Ja keine Verwechslung  
mit anderen Mops!  
Der echte Amerikaner  
**Liquid Veneer Mop**  
(mit beweglichem Gelenk!) PATENT!  
besteht aus dünnen Makroläden und wird als erstklassige Qualität mit dem weltberühmten Buffalo-Polierzeugnis bevorzugt.  
Das Stück nur Mk. 5.50, 6.75 im Hauptdepot  
Ecke Friedrichsplatz 7  
**Ries,**  
Erstes Spezialhaus  
Bürsten — Pinsel — Schwämme —  
Kämme — Matten.

Weinstube  
**Darmstädter Hof**  
Mitte der Stadt, Ecke Zirkel u. Kreuzstr.  
**Heute Schlachttag**  
Montags und Donnerstags frei abgekochtes  
Bier und Schweinefleisch  
Anerkannt vorzügliche Wein  
Schriemp-Printz-Bier  
Erstklassige Küche  
Wilh. Eberhard, früher „Rheingold“

Wenn die Kurse steigen-  
oder fallen  
erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen  
stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wert-  
vollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt  
**Neue  
Berliner Börsen-  
Berichte**  
Herausgeber: Karlsruherstr. 4, Karlsruh  
Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 10  
Verlangen Sie Probenummern!

Unerrichtet  
Für Amerikareisende!  
Deutsch-Englisch in  
leicht schnell erlernbarem H.  
Englisch, Deutsch, Franzö-  
sisch, 1018 ins Taoblatto.  
Klavier- und Violin-  
Unterricht  
erteilt H. Zimmermann,  
Hilfslehrer 3.  
Privat-  
**Tanz-  
Lehr-Institut  
Vollrath**  
Kaiserstr. 235  
nächst der Hirschgasse.  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Anmeldung erbeten

Nachhilfe  
In allen Fächern mög-  
lich. Erteilen eine  
kleine Anstalt im Karlsru-  
her Taoblatto führt  
ihnen (auch und nicht  
abstrakte) Schüler an

**Tanz-  
Lehr-Institut  
J. Braunagel**  
Nowacksanlage 13  
Telefon 585  
Beginn  
neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Geht. Anmeldungen  
lederzeit.

Woher der geheimnisvolle Reiz mancher schönen Frau?  
Der erfahrene Frauenkenner aller Zeiten fand, daß die Flamme der Liebe und Verehrung des Mannes zur Frau sich entsandte an dem heraufstehenden Duft ihres Haares und dem Aroma ihrer Haut. Die schönsten Damen der Pariser Gesellschaft haben sich diese Schönheit zu eigen gemacht, indem sie ein Haarwaxmittel von einem und völlig fremden, völlig eigenartigem Duft verwenden, nämlich dem, der genau ihrem persönlichen, artigen Duftbildnis entspricht. Bekanntlich ist dieses Duftbildnis ganz verschieden bei der Wirkbarkeit der Blonden, der Gelbblonden der Schwarzhäutigen, der Gelbblonden der Braunen, der Abblonden der Rotblonden. Diese entzückende Kultur bringt „Awanon Haarflüssigkeit“ fast unfernen feinstempfindenden, fähigen, perfekten deutschen Frauen. Wir bezeichnen die verschiedenen, kombinierten Duftverbindungen wie folgt: Für Blond: Crödele, für Schwarz: Ebenholzduft, für Braun: Ambra, für Rotblond: Ro-  
sen, Unvergänglichste Duftstoffe für 12 Haarwaxen Mk. 4.—, auswärts Porto gegen Nachnahme durch „Pharmakos“, Magdeburg Nr. 3, Schiller-Platz. Awanon ist die feinste, bewährte, im Gebrauch billige Haarwaxe. Keine wirkliche Dame von Welt ohne Awanon.

Neu  
besser  
und  
ergiebiger  
**SUMA**  
die neue  
Art Seife in  
Pulverform  
der  
Sunlicht-Gesellschaft  
Mannheim  
Sa 9

# Empfehlenswerte Geschäfte

**MODERNE GARDINEN**  
 direkt aus eigener Fabrik ohne Zwischenhandel  
**Eugen Kentner A.G. Mechan. Weberel**  
 Spezialfirma für moderne Fensterdekoration  
**Gardinenfabrik**  
 Verkaufshäuser: Karlsruhe, Kaiserstraße 84  
 Stuttgart - Heilbronn - Ulm - Mannheim  
 Frankfurt a. M. - Köln - Berlin - Basel  
 Wir haben: gute Qualität, die billigsten Preise! Geschäftsjgr. 1888

**Zigarren** Lammstraße 5  
 bei der „Badischen Presse“  
**Spezial-Geschäft**  
 Bekanntes Geschäft für feine deutsche Fabrikate in allen Preislagen  
**Peter Best**

**M. BIEG & Co** Inhaber Karl Fr. Lindegger  
 Vergolderei - Rahmengeschäft  
 Akademiestraße 16 - Telephon 1916  
 Gemälderahmen in allen Tönungen  
 Bildereinrahmungen - Reiche Auswahl  
 Neuvorgolden alter Rahmen

**Radioapparate**  
 Spez.: Telefunken  
 und alle Zubehörteile für Rundfunkteilnehmer und Bastler  
**Bad. Gehrmittelanstalt** Inh. Otto Pezoldt  
 Kaiserstr. 14 (neben der Hochschule), Tel. 3260

**J. Hiller, Uhrmachermeister**  
 Waldstraße 24 Telephon 3729  
 Uhren, Goldwaren  
 Trauringe, Bestecke  
 Reparaturwerkstätte für alle Facharbeiten

**Franz Galm**  
 Delikatessen  
 Herrenstraße 10

**Dr. Nonnenmacher**  
 Milch, Molkereiprodukte, Eier  
 ★  
 Hans-Thoma-Str. 3 / Telephon 3463  
 u. Parkstr. 32.

**Feine Herrenschneiderei**  
 Deutsche und englische Stoffe  
**Wilh. Müller**  
 Kaiserstraße 116

**Mary Schapke**  
 Kaiserstraße 110 Telephon 5389  
 Elegante Damenhüte  
 stets Eingang in aparten Neuheiten

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe  
 Unser  
**Schuhwarenlager**  
 Herrenstraße 14  
 bietet eine überaus reiche Auswahl in Leder-, Filz- und Kamelhaar-Artikeln für Herren, Damen und Kinder in allen Preislagen  
 Nur beste Fabrikate. Ged. eg. Paßformen!  
 Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich hiervon zu überzeugen!

**Merken Sie sich**  
 Wir färben alles  
 Auto-Mäntel  
 Auto-Polster  
 Auto-Mützen  
 Klümmöbel  
 Stuhlsitze  
 Reisekoffer  
 Handtaschen  
 Schuhe in jeder gewünschten Farbe  
**Lederfärberei E. Leonhardt**  
 Waldstr. 13 Karlsruhe Teleph. 3924

**Haus- und Küchengeräte**  
 Gas- und Kohlenherde  
 Elektrische Lampen  
 kaufen Sie gut und billig beim  
**Herd-Becker**  
 Waldstraße 13  
 Tilgungsgestalt



★ Fachmännische Bubikopfpflege  
 Neuschnitte in allen modern. Formen  
**WILH. SCHMITT**  
 Telefon 1583 / HERRENSTRASSE 17, neben Palastkino  
**DAMEN- UND HERREN-FRISEUR-GESCHÄFT**  
 Spezialität: Haarfarben in Henné und allen bekannten Marken  
 ★

Herrenmodehaus  
**Berta Baer**  
 Kaiserstraße 126  
 Preiswerte  
**Pullover und Handschuhe**  
 in größter Auswahl

KUNSTGEWERBEHAUS  
**C. F. OTTO MÜLLER**  
 KAISERSTRASSE 138  
 Gute und geschmackvolle  
**BELEUCHTUNGSKÖRPER**  
 in allen Preislagen  
**Seidenschirme usw.**  
 aus eig. Werkstätten in bester Ausführung

**Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft**  
 Telephon 577 m. b. H. Waldstraße 37  
 besorgt gewissenhafte Überwachung von Fabriken - Lagern - Privathäusern - Villen - Ausstellungen. Ferner Tagesbewachung von Wohnungen usw.

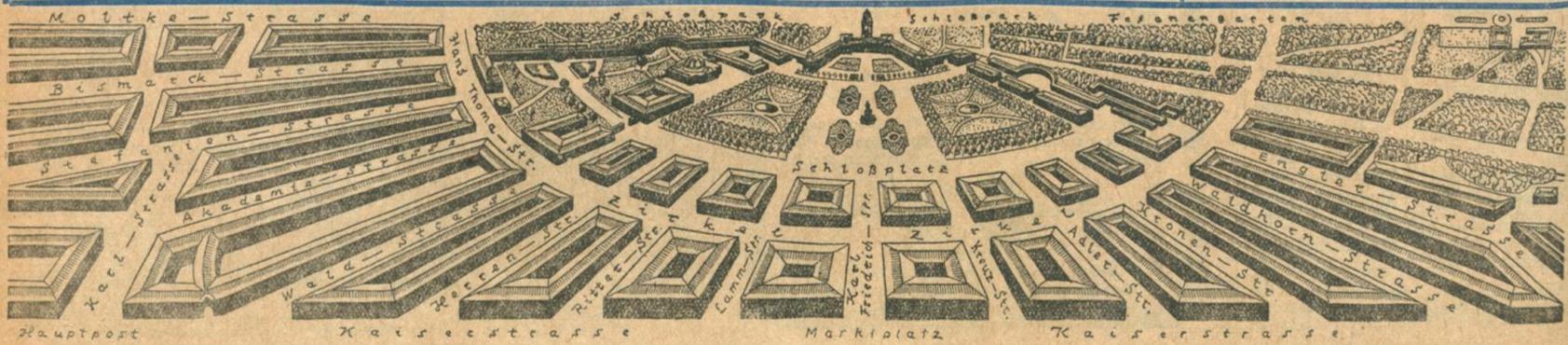
**JOHANN UNTERWAGNER**  
 Karlsruhe I B, Passage 22/26  
 Krankenpflegeartikel - Gummiwaren  
 Prakt. Bandagist TELEPHON 1069 Orthopädist  
**Photo**  
 apparate, Kameras u. sämtl. Bedarfsartikel im Photohaus  
**Karl Lump** Kaiserstraße 70 am Marktplatz

**WILHELM KIRSCHLER**  
**BLECHNEREI**  
 Herren str. 8  
 TELEPHON 1479  
 Installation für Gas und Wasser  
 ★  
 Klosett-Anlagen  
 Sanitäre Einrichtungen

Kunstfärberei - Chemische Waschanstalt  
**Heinrich Thomas**  
 KARLSRUHE, Akademiestraße 26  
 Sorgfältigste Ausführung bei mäßigen Preisen.  
**Annahmestellen:**  
 Durlach: August Schindel jr., Hauptstr. 88  
 Herrenalb: Albert Kübler  
**Brot- und feinfärberei, Konditorei**  
**Albert Wandres**  
 Th. Gartner's Nachf.  
**Kaffee- und Teegebäck**  
 Täglich ff. Speiseis  
 Spezialität:  
**Kollmarbrot aus Steinmetz-Vollkornmehl**  
 sowie Hausmachernudeln  
 Zirkel 26 **KARLSRUHE** Telephon 74

**Reformgaststätte Karlsruhe**  
 Kaiserstraße 56, 1 Treppe. Täglich reichhaltigen Mittags- u. Abendtisch zu 0.80 Mk. und 1 - Mk.  
**Speisen nach Karte den ganzen Tag.**  
 Spez.: Feine Gemüse u. Süßspeisen. Kein Trinkzw.  
 Radio  
 Inh. R. Kirsten.  
**Alois Zanetti Nachf.**  
**INHABER: GUST. LEONHARDT**  
 KARLSRUHE, Kaiserstraße 64  
 TELEPHON 4611  
 Erstes Spezialhaus  
 sämtlicher in- und ausländischer Käse  
 ff. Würstwaren, Molkereiprodukte  
 Eier

**Corset-Spezialgeschäft I. Ranges**  
 KARLSRUHE, KAISERHALLE 8  
 TELEPHON 1713  
 Große Auswahl, solide Preise u. Garantie f. gut. Sitz  
**Allinverkauf**  
 des allseitig beliebten Corsetts.  
 Anfertigung von Maßcorsets im eigenen Atelier.  
 Frau **Charlotte Knapp**, gepr. Corsettspezialistin  
**Die beste Reklame**  
 ist mein erstklassiger, preiswerter  
**Mittag- und Abendtisch**  
 (Abonnement 0.90 Mk.)  
**L. Weisenrieder** zum  
**„Landsknecht“**  
 Ecke Zirkel und Herrenstraße.  
 Tägl. Konzert  
 mit Phönixapparat und Stimmungskapelle.



### Gestohlene Riefendiamanten.

#### Mitlauf gestohlener Juwelen durch die Dpfer.

Was wird aus dem großen Conde werden, dessen rosiges Glitzern mehr Besucher nach Chantilly lockte als das köstliche Stundenbuch des Herzogs von Berry? Wird er von rüchichtsloser Hand zerhackt und heimlich neugeschnitten werden, um dann in Bruchteilen in den Handel gebracht zu werden? Dies war ja im 17. Jahrhundert das Schicksal des Großmoguls, der spurlos verschwand, und den man entweder im Orlov des Zaren oder im Kohi-noor des englischen Königs haften vermutete. Kein Händler in Europa oder Amerika würde es wagen, einen Stein anzufassen, dessen Herkunft nicht zu leugnen ist. Dennoch gibt es noch heute Käufer, die sich damit begnügen, Schätze von Juwelen aufzuhäufen und sich in Stunden heimlicher Freude an ihrem alibierenden Besitz zu weiden. In der Öffentlichkeit wird der berühmte Edelstein daher kaum auftauchen.

„Im allgemeinen“, so erklärte ein Pariser Juwelier einem Berichterstatter, „sind es ausschließlich internationale Diebe Juwelen von solchem Wert ihre Aufmerksamkeit. Sie denken dabei keineswegs an den Verkauf der gestohlenen Steine, sondern rechnen vielmehr darauf, daß ihre Beute von den Besitzern zurückgekauft wird. Dies ist natürlich nur mit Hilfe von Helfershelfern und Vermittlern möglich, und so hat man es meist mit einem international verzwiegen, wohlorganisierten System von Helfern zu tun, von denen die Dpfer oder auch die Versicherungsagenten die Juwelen zurückkaufen. Einem bekannten Pariser Juwelier war ein Säcken mit Türken, die ein wahres Vermögen darstellen, gestohlen worden. Er konnte die Steine später für eine verhältnismäßig geringe Summe wieder zurückkaufen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß auch der große Conde auf diese Weise seinen Weg zu seinem Besitzer wieder zurückfindet, vorausgesetzt, daß er nicht von einem Monomanen entwendet wurde, dem das Besitztum ein Stück von solchem Werte zu besitzen, über den Handelswert seiner Beute geht.“

Viele Steine, die in der europäischen Geschichte eine große Rolle gespielt haben, haben nach langen und abenteuerlichen Schicksalen einen sicheren Hafen bei großen Fürsten des Orients gefunden. So gelangte der Sancybrilliant aus dem Besitz der Königin Elisabeth, der später in Frankreich veräußert wurde und in den Wirren der Revolution durch viele Hände wanderte, in den Besitz des Maharadscha von Patiala. Auch der Albar Shah und der berühmte Dresdener Smaragd sind heute im Schatzkammer des Kaiser von Sibirien gelandet. Es heißt, daß der neue Shah von Persien, Riza Khan, noch immer die berühmten Armreifen mit dem „Meer des Lichts“ und „der Krone des Mondes“ besitzt. Mancher Stein, mit dem sich die phantastischen Abenteuer verbinden, ist heute veräußert. Der „Mond der Berge“, das berühmteste Juwel der großen Katharina ist nicht mehr nachzuweisen. Dieser Stein wurde zum Lebensgefährtin eines Armeiers, der ihn für eine Handvoll Nüssen einem afghanischen Soldaten abkaufte, und als er merkte, wie allmählich sich die Karne der Besitz des Steines wüßte, seine Forderungen immer mehr in die Höhe schraubte. Bis er eine halbe Million Rubel, eine jährliche Rente und einen Adelsstitel bekam.

#### Ein Mord um einen Schilling.

Wien, 18. Okt. In Felixdorf bei Wiener-Neudorf wurde gestern die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der einem Mord zum Opfer gefallen ist. Noch am Nachmittag gelang es, einen amantagfähigen Arbeiter als Täter zu verhaften. Der Mörder gab an, daß er seinen Kollegen ermordet habe, weil ihn dieser wiederholt gemahnt habe, eine Schuld von einem Schilling zurückzahlen.

### Die Polizeistunde vor 200 Jahren

Wenn in früheren Zeiten der Nachwächter mit Horn und Hellebarde durch die engen, höchstens vom Mondlicht beleuchteten Straßen schritt, wurde sein Singen „Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen...“ gewiß nicht minder fremd als ein Eingriff in das Recht der freien Selbstbestimmung empfunden, als wenn heute der Schutzmann durch die Tür des Gasthauses tritt und mit ernster Amtsmiene das Wort „Polizeistunde!“ mahnend vernahmen läßt. Der ehrsame Bürger war eben nie damit unversöhnt, wenn seinem Trinken oder Rededürfnis von Dorisfreiheit wegen vorzeitig ein Ziel gesetzt wurde; er wehrte sich dagegen zu allen Zeiten durch Schimpfen, obgleich das im Mittelalter genau so wenig genügt hat wie im 20. Jahrhundert. Nur herrscht in unseren Tagen weniger Willkür in den obrigkeitlichen Verfügungen als anno dazumal; freilich mag das, was vor Jahrhunderten verordnet wurde und was Menschen der Neuzeit als Ausfluß einer Befehlswillkür erscheint, unter den damaligen Verhältnissen und bei den Menschen von ebendem sehr wohl annehmbar gewesen sein.

Fast 700 Jahre liegen zwischen der ältesten, die Polizeistunde in ganz Preußen neuerechtlichen Verordnung und der ältesten Verfügung, die eine Polizeistunde, die, soweit alte Chroniken zurückreichen, zum erstenmal anno 1249 in der uralten und wunderbaren deutschen Stadt Straßburg erlassen worden ist. Wer damals nach 9 Uhr abends in einem Haus oder einer Schenke — man nannte diese damals Taberne, — saß und über Spielkarten angetroffen wurde, mußte ein Pfund Groschen als Buße zahlen.

Solche Verfügungen, die zu bestimmten Stunden den Bescheid abgaben, gibt es aus den späteren Jahrhunderten unzählige; so bestand, um ihrer nur einige zu erwähnen, in Straßburg seit dem Jahre 1431 ein Statut, daß kein Wirt seinen Gästen mehr Bier geben lassen darf, wenn die Uhr zehn geschlagen hat. Um

### Amerikanischer Besuch beim Reichspräsidenten.



Der Reichspräsident empfing Montag nachmittag eine Abordnung der Stadtverwaltung von New York, die vor einigen Tagen in Deutschland eingetroffen ist, um dem Stadelauf des neuen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie beizuwohnen und ihn auf dem Namen „New York“ zu taufen. Der Abordnung, die von dem Vorsitzenden des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Cunno, eingeführt wurde, gehören u. a. an: Die Gattin des durch die bevorstehenden Wahlen in Amerika zurückgehaltene Bürgermeisters von New York, James Walker, der Mitarbeiter des Bürgermeisters, Edward V. Stanton und der Polizeichef James P. Sinnott. Unser Bild zeigt die Gattin des New Yorker Bürgermeisters nach der Ankunft in Hamburg.

### Der menschenfressende Riesenbaum.

Eine englisch-amerikanische Forschungsexpedition, unter der Führung des Obersten Young, ist soeben aus Madagaskar zurückgekehrt. Von der wissenschaftlichen Ausbeute, die die zahlreichen Mitglieder der Expedition mitgebracht haben, dürfte besonders die Feststellung arabisches Aufsehen erregen, daß es Young und seinen Mitarbeitern gelungen ist, die Existenz des menschenfressenden Baumes nunmehr in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu bestätigen.

Wie noch erinnerlich, ging vor drei Jahren die Nachricht durch die ganze Welt, daß deutsche, amerikanische und englische Forscher auf der Insel Madagaskar einen Baum entdeckt hätten, der große Tiere, ja sogar Menschen zu verfallen imstande ist. Diese zunächst ganz und gar ungläubwürdige und phantastisch klingende Behauptung fand ihren Ausgangspunkt im Reisebericht des Geographen Dr. Osborne. Wie seinerzeit berichtet, hat Dr. Osborne ganz Madagaskar bereist und war unter den eingeborenen Stämmen überall auf die eigenartige Legende gestoßen, daß es in den Dickwäldern Bäume geben soll, die sich von Menschenfleisch ernähren. Der Gelehrte betonte ausdrücklich, daß er wohl selber keinen Baum dieser Art zu Gesicht bekommen hat, jedoch zahlreiche Missionäre, die er befragte, ihm die Auskünfte erteilt hatten, daß es auf der Insel tatsächlich solche exotische Bäume gebe. Es sei hier ausdrücklich darauf verwiesen, daß keiner dieser

Gewährsmänner des Autors das Pflanzengehauer gesehen hatte. Sie waren jedoch alle fest überzeugt, daß die Legenden, die unter allen Stämmen der Insel verbreitet sind, für die Existenz dieses Baumriesen sprechen.

Osborne selber war der Ansicht, daß sich gegen die Möglichkeit eines solchen Naturwunders kein Argument geltend machen lasse. Wenn es menschenfressende Pflanzen gibt, die Insekten in ihre Falle locken, um sie aufzufressen, gehören auch ein Baum, der sich von Menschenfleisch ernährt, ins Reich des Möglichen. Im arabischen botanischen Garten von London, der Horticultural Hall ist eine tropische Pflanze zu sehen, die Mäuse vertilgt. Von dieser in der wissenschaftlichen Literatur wiederholt beschriebenen Pflanze dürfte sich der menschenfressende Baum nur durch seine Größenverhältnisse unterscheiden.

Während diese Argumente lediglich theoretische Spekulationen darstellen, die richtig, aber auch unrichtig sein können, vermochte Osborne auch einen positiveren Beweis für seine Behauptung zu erbringen. Er beruft sich auf einen Brief des Botanikers Viehe an den Arzt Dr. Friedlowsky, in dem der Gelehrte behauptet, den Baum mit eigenen Augen gesehen zu haben. Viehe soll seinem Brief zufolge, einer Draie begehört haben, in deren Verlauf die Eingeborenen ein Menschenopfer dem fürchterlichen Baum dargebracht haben. Diese Stämme beten den Baum als eine Gottheit an und irach dafür, daß das Pflanzengehauer seinen Hunger stillen könne. Der erwähnte Brief enthält auch eine ausführliche Schilderung des Baumes.

### Ein New Yorker in Europa.

Karl A. Kitchen, der Humorist der „New York Evening World“, schildert seine Europaeindrücke zwar im Telegrammstil, aber nichtsdestoweniger witzig und mitunter sehr, sehr treffend. Hier einige Proben aus der „Einmaliger Freien Presse“:

Das Angenehmste an meiner Reise — die Dampferfahrt; das Unangenehmste — das Loch in meiner Brieftasche.

Der Gegenstand meiner Abneigung in Europa — der Pariser; der andere Gegenstand meiner Abneigung — ein zweiter Pariser.

Das unangenehmste Volk — die Tschecho-Slowaken.

Das beste Hotel — Adlon in Berlin; das schlechteste Hotel — zahllos wie der Sand am Meer.

Was man am meisten hört in Europa — „Ich nehme daselbe“.

Die reinste Stadt — Berlin; die einigste Stadt der Welt — New York.

Das angenehmste Volk — die Wiener.

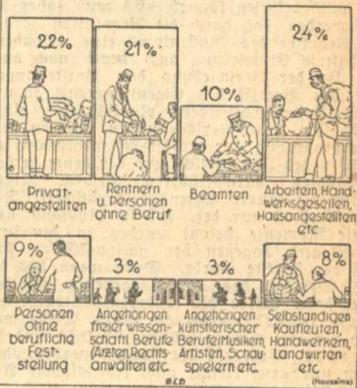
Der Stamm der exotischen Pflanze soll einem gigantischen Fichtenzapfen ähnlich sein. Vier bis fünf Riesenblätter, jedes etwa vier Meter in der Länge, reichen vom Gipfel auf die Erde herunter. Diese phantastisch großen Blätter, die in der Breite etwa achtzig Zentimeter messen, sind hart und rauch wie trodenes Rindsleder. Nach der Schätzung Viehes soll jedes Blatt, dessen Oberfläche große, harte Dornen, wie unzählige Nägel, bedecken, etwa dreißig Zentimeter dick sein. Auf dem Baumwipfel reihen sich tafelförmige Reihblüten aneinander, aus denen ständig eine betäubende, stark duftende Flüssigkeit heruntertropft.

Viehe berichtet in seinem Schreiben von den Einzelheiten der erwähnten Draie, die Eingeborenen sollen eine Frau gewonnen haben, auf den Baum zu klettern und von dem betäubenden Saft zu trinken. Kaum hatte die Unglückliche eine der felsförmigen Blüten angefaßt, hoben sich die vier Blätter in die Höhe und schloßen sich um ihr Opfer ena zusammen. Die Blätter waren über zwei Wochen geschlossen. Als Viehe einige Zeit später wieder an dem Baum vorüberging, sah er nur mehr einen weißen Schädel: den Ueberrest des armenwollen Mähles.

Young und seine Reisegenossen stellen fest, daß die Beschreibung des Baumes wohl in Einzelheiten irrig sei, aber im wesentlichen der Wirklichkeit entspreche. Das Pflanzengehauer ernähre sich hauptsächlich von Tierfleisch und stelle eine bisher unbekante, ins Giganthische gesteigerte Art der Insektenfressenden Pflanzen dar. Oberst Young soll demnächst im Rahmen eines Vortrages in der Londoner Botanischen Gesellschaft über seine Erlebnisse berichten.

### Die Verarmung des Mittelstandes

Im Oktober 1925 wurden von 2000 Pfandgeschäften des staatlichen Laihamtes in Berlin abgeschlossen mit



### Die Verarmung des Mittelstandes.

Nach einem dem Preussischen Landtag vorgelegten statistischen Bericht gehören etwa drei Viertel der Personen, die ihre Dabefähigkeit zum Standhaus zu bringen gezwungen sind, zu den Kreisen, die man einst die Wohlhabenden zu nennen pflegte. Die paar Zahlen dieser Statistik reden eine grausame Sprache von den in der Not unserer Zeit Verarmten. Allein 20% der Standgeber sind alleinlebende Rentnerinnen.

### Eisenbahnattentat bei Leningrad.

Berlin, 18. Okt. Nach einem Telegramm der „Montarpost“ ereignete sich Samstag abend in der Nähe von Leningrad ein Eisenbahnattentat, bei dem fünf Personen getötet wurden. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück die Folge eines Attentats war. Der Verbrecher konnte bereits verhaftet werden. Er hatte die Tat verübt, um die Passagiere des Zuges zu berauben.

Der bedeutendste Mann, den ich traf — Richard Strauß; der bedeutendste, den ich nicht traf — Mussolini.

Die europäische Hauptstadt, die am wenigsten tictet — Prag.

Wo die Amerikaner mit größter Zuversicht behandelt werden — in Deutschland und Oesterreich.

Wo man sie am schäblichsten behandelt — in Paris.

Die niedrigste Form animalischen Lebens in Europa — der französische Taxichauffeur.

Die törichteste Erwartung — eine blaue Donau zu finden.

Das Unvermeidliche in Europa — betrunkene Amerikaner.

Meine traurige Erfahrung — der Versuch, mich in Amsterdam zu amüsieren.

Das hübscheste Mädel — Name und Adresse mein Geheimnis.

Das beste Restaurant — Schners in Wien.

Amerikas beste Freunde — der Atlantische und der Pazifische Ozean.

Wann ich wieder nach Europa gehe — nächstes Jahr.

### Das baltische Problem.

#### Die Vernichtung der wirtschaftlichen Form.

Das estnische Agrargesetz vom 10. Oktober 1919 ist das radikalste im Osten Europas. Nur noch Rußland ist rückfälliger gegen den Stand der Großgrundbesitzer vorgegangen. Diese Maßregel ist von Seiten der estnischen politischen Parteien wohl oft als wirtschaftliche Notwendigkeit hinzustellen versucht worden. Heute, nachdem der deutsche Grundbesitz erschlagen ist, läßt man die Phrase von den wirtschaftlichen Gründen fallen und gibt es offen zu, daß der ausschlaggebende Gedanke die Vernichtung des Deutschtums gewesen ist.

Der Gedanke einer umfassenden Bodenreform ist kein neuer. Schon lange vor dem Weltkrieg sind dahinzielende Bestrebungen laut geworden, indem durch Schaffung eines autonomen Klein- und Mittelbesitzes der Proletarisierung weiter Volksschichten entgegenzuarbeiten werden sollte. Die westeuropäische Bodenreform ging dabei von dem Gedanken des Privatigentums aus, indem der Staat, als der Vermittler zwischen dem Grundbesitzer und dem zu schaffenden Kleinbauern, die Abwicklung des Geschäftes übernahm.

Doch auch eine andere Denkungsart kannte Europa vor dem Kriege. Der russische Bauer sah in dem Grundbesitzer einen Räuber, denn das Land gehört nach dieser Auffassung dem, der es bearbeitet. Ein nationaler Agrarbolshewismus ist von jeher eine Eigenartlichkeit der russischen Zustände gewesen. Der Bauer besaß kein Privateigentum, sondern nur die Gesamtgemeinde war Besitzerin des Landes. Dieses russische Programm ist von den Randstaaten übernommen worden und hat hier in nationalisierter Verballung zum Kampf gegen das eingesehene Deutschtum gedient.

Die Randstaaten haben in der kurzen Zeit ihrer Selbständigkeit sich von dem russischen Einfluß nicht befreien können. Es muß daher betont werden, daß durch die Revolution gerade das Negative des Autentums eine besonders nachhaltige Einwirkung auch heute noch ausübt. In der Verfassung der Vorkriegsstaaten über den Begriff des Eigentumsrechts kommt dieser Umstand besonders plastisch zum Ausdruck. Die Parallelercheinungen zwischen dem Agrarprogramm der russischen revolutionären Parteien des Jahres 1917 und der heute in den Randstaaten durchgeführten Reform zeigen deutlich die innere Verwandtschaft. Der Unterschied ist nur der, daß in Rußland nur soziale Momente betont wurden, in den jenseits Staaten dagegen der nationalisierende Anstrich der Stärke wurde. Denn wenn das soziale Element das ausschlaggebende gewesen wäre, dann hätten die früheren Gutсарbeiter, die alle landlos waren, an erster Stelle mit Land versorgt werden müssen. Faktisch sind sie aber in der Mehrzahl übergegangen worden, oder haben nur ganz kleine, nicht lebensfähige Anteile erhalten.

Die heutigen estnischen Machthaber versuchen die Reform mit historischen Deduktionen zu begründen, indem diese als eine Art Wiederherstellung eines vor 700 Jahren begangenen Unrechts hingestellt wird. In Veltland ist das Verfahren das gleiche. Deshalb muß in Kürze die Agrargeschichte des Baltikums gestreift werden, um die Thesen der Wiederherstellung zu widerlegen.

Der Erde und Vette ist garnicht der Ureinwohner des Landes, sondern ist während der christlichen Zeitrechnung einwanderter. Die frühere Bevölkerung ist teils assimiliert, teils verdrängt worden. Mit Recht wies der deutsche Abgeordnete in Riga, Baron Firds, während der Debatten über das Agrargesetz auf diesen Umstand hin: denn falls das Prinzip der Wiederherstellung voll und ganz angewandt würde, nicht die Letzten auf das Land Anspruch hätten, sondern die Ueberreste der Ewen, die von den Letzten verdrängt sind. Nach der Aufse-

lung des Landes zu Ende des 12. Jahrhunderts ist an den Besitzern der Eingeborenen nicht gerührt worden. Der deutsche Ritter war an erster Stelle Krieger, und als Äquivalent des

Schutzes, den der Bauer durch den Ritter genoss, war ersterer zu gewissen Diensten und Abgaben verpflichtet. Außerdem war der Kirchenzehnte zu entrichten. Wie aus den alten Urkun-

## Weltausstellung Berlin 1930.

### „Die Formgestaltung unserer Zeit“.

Nachdem durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Vorbereitungen für die Weltausstellung Deutschlands als vollstän-

dig abgeschlossen sind, macht sich der Reichsausschuss für die Weltausstellung daran, die Vorbereitungen für die Weltausstellung Deutschlands als vollstän-

Für das Jahr 1930 plant der Deutsche Völkerbund eine internationale Ausstellung, die in ihrer Bedeutung den großen Ausstellungen von Paris und San Francisco gleichkommen dürfte.

Bei der Weltausstellung 1930 handelt es sich nicht um eine künstlerische Schau, sondern alle Gebiete von Wirtschaft und Industrie, Sport und Kunst sollen vertreten sein. Ihr Motto lautet:

### „Die Formgestaltung unserer Zeit“.

Berlin kann für sich geltend machen, daß es als Hauptstadt des Deutschen Reiches den ersten Anspruch besitzt, diese wichtige internationale Ausstellung aufzunehmen. Oberbürgermeister Wöhl hat sich bereit erklärt, das Messegelände in Willeben zur Verfügung zu stellen. Dort befinden sich augenblicklich drei feste Ausstellungshallen; und zwar die beiden Nebenhallen des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie und das Haus der Kunstindustrie. Natürlich können diese drei Hallen in keiner Weise den Anforderungen genügen, die man an die Bauaufsichten und Räumlichkeiten für eine Weltausstellung stellen muß. Es ist vorauszusetzen, daß das Deutsche Reich, die einzelnen Länder, sowie die außerdeutschen Staaten sich eigene Häuser errichten werden. Dazu bedarf man viel freies Gelände, das allerdings in Willeben zur Verfügung steht. Man trägt aber gegen Berlin als Sitz der Weltausstellung Bedenken, weil sich das Messegelände nicht im Zentrum der Stadt befindet. Innerer Ansicht nach dürften diese Bedenken übertrieben sein. Die bisher veranstalteten Messen und Ausstellungen — erst jetzt findet die Völkerbundausstellung mit großem Erfolg statt — haben bewiesen, daß das Ausstellungsgelände absolut nicht zu weit von der City entfernt ist. Bis vor die Tore der einzelnen Hallen führen Untergrund-, Stadt-, Straßenbahn und Autobuslinien. Man braucht vom Alexanderplatz etwa 20 Minuten bis nach Willeben, vom Potsdamer Platz eine Viertelstunde, also Fahrzeiten, die doch nur gering sind.

Alle Zweige des Lebens, die dank des allgemeinen Fortschrittes eine neue Formgebung gefunden haben, sollen vertreten sein. Unter Zeitalter der Vorkriegszeit einer künstlerischen Umgestaltung aller neu entstehenden Werke. Gleichgültig, ob es sich um Wohnbauten, Fabrikgebäude, Maschinen, Arbeitsräume, Flugzeuge, Schiffe, Automobile, Eisenbahnen, Brücken, Wege und die tausendförmigen Gegenstände des täglichen Lebens handelt. Sie zu erkennen, zu fördern und zu vergleichen ist der Sinn der Ausstellung. Die Vorkriegszeit, künstlerisches Empfinden überall mitwirken zu lassen, die schon vielfach vorhanden sind, sollen vertieft, ausgestaltet und unterstützt werden. Dies kann nicht besser erreicht werden, als durch eine internationale Schau, auf der alle Länder vertreten sind und wo die einzelnen Richtungen ihre stärksten Vertreter vorweisen können.

Die Vorbereitungen zu einer solchen Ausstellung nehmen natürlich viel Zeit in Anspruch. Es genügt nicht allein die Initiative eines kleinen Kreises, es genügen nicht die Beziehungen zu den großen deutschen Firmen, es müssen auch von Regierungseite aus Verhandlungen mit den anderen Ländern gepflogen werden, um sie zu veranlassen, sich an der Weltausstellung zu beteiligen. Wie wir erfahren, hat sich bei den ersten tastenden Versuchen überall Bereitwilligkeit gezeigt, das große Werk zu unterstützen. Aber von den ersten Plänen bis zur Ausführung ist noch ein langer Weg zurückzulegen. Deswegen hat man auch den Termin für die Weltausstellung erst für das Jahr 1930 angesetzt, um genügend Ruhe zu haben, der Ausstellung einen wirklich internationalen Charakter zu verleihen und den einzelnen Staaten, die sich ihrerseits wieder an die großen Firmen wenden müssen, Gelegenheit zu geben, eigene Ausstellungsbauten zu errichten und sie nach ihrem Sinn ihren Wünschen entsprechend auszugestalten.

Sollte die Ausstellung tatsächlich in dem gedachten Sinne zustande kommen, so wäre das ein neuer Beweis für die Mäßigkeit und das zielbewusste Schaffen aller Teile unseres Volkes. — Zwölf Jahre nach einem verlorenen Krieg eine deutsche Weltausstellung! Frankreich hat bekanntlich trotz seiner fünf Milliarden Kriegskontribution des Krieges 1870/71 bereits im Jahre 1873 eine Weltausstellung veranstaltet, damals allerdings mit dem stark demonstrierenden Hintergrund, die Welt von der ungeschwächten Volkskraft seines Landes zu überzeugen.

D. F. K. (Hg.)

den erfüllt, das es sogar Fälle der Belohnung von Eingeborenen mit Land. Erst nach Abschluß der kriegerischen Periode begann der Ritter sich dem Landbau zuzuwenden, und da der damalige Grundbesitzer nicht über eigenes Inventar verfügte, so wurde der Bauer zu arbeitsamen Leistungen herangezogen.

Die Entstehung der agraren Verhältnisse des Baltikums gleicht vollständig der Deutschlands und Westeuropas. Die Rezeption des römischen Rechtes verleihterte weiterhin die Lage der Bauern.

Durch die Kriege des 16. Jahrhunderts wurde der Wohlstand des Landes vernichtet, die sozialen Gegensätze verschärft. Der Herr ließ sich gezwungen, sein Land neu aufzubauen, den Bauer noch härter heranzuziehen. — Durch die Angliederung an Polen begannen poln. Reichsbesitzer, nicht zum Nutzen des Bauernstandes, auch im Baltikum Eingänge zu finden. Versteuert wurde noch dieser Prozeß durch die häufigen Belohnungen von Polen mit Land in dem Baltikum.

Der Uebergang der Herrschaft an Schweden brachte gewisse Erleichterungen, wenn auch die Bauernfreundlichkeit der schwedischen Regierung, die sich nur von rein fiskalischen Interessen leiten ließ, von estnischer Seite übertrieben wird. Der Uebergang des Landes an Rußland vollzog sich während des Nordischen Krieges. Das Land, das sich unter den größten Anstrengungen von den Verwüstungen der schwedisch-polnischen Kriege erholt hatte, alch einer Wüste. Erst ganz allmählich gelang es, die Agrarwirtschaft, auf der damals allein der Wohlstand des Landes beruhte, da die russische Kolonisationspolitik über Petersburg beeinflusste und das Baltikum als politisches für Rußland Auslands war, zu heben. Herr und Bauer waren vollkommen verarmt. In den Straken Anas bettelten Kinder von Edelleuten um das tägliche Brot.

Für das Baltikum ist der Nordische Krieg das selbe, wie für Deutschland der Dreißigjährige. Während der russischen Herrschaft bildeten sich dann die Verhältnisse, die durch die Agrarreform des estnischen Staates zerbrochen worden sind, einer Neuerung Platz machend, die dem Lande nicht zum Segen dient. Gr. K.

### Regierungswechsel in Oesterreich.

#### Austritt des Kabinetts Ramek.

Der Streit zwischen Regierung und Beamtenorganisation um die Erhöhung der Bezüge der Beamten hat nun zum Austritt der Regierung Dr. Ramek (im Bilde) geführt, da sich das Kabinett nicht in der Lage sah, den Forderungen der Beamten im vollen Umfang zu entsprechen. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen. Unser Bild zeigt den bisherigen Bundeskanzler Dr. Ramek. Es wird in politischen Kreisen angenommen, daß der frühere Kanzler Dr. Seipel die Neubildung der Regierung übernehmen wird.



### „Deutscher Staat“

#### Die Hauptgedanken der Gesellschaft.

Unter dem Leitgedanken der Behauptung und heilighen Volkserziehung stand die Hauptaufgabe der Gesellschaft „Deutscher Staat“, die in diesen Tagen in Potsdam stattfindet. Erklärungsgegenstand im Sinne des ritterlichen Staatsgedankens, Wille zur persönlichen Dienstpflicht ist für die geistige Atmosphäre Deutschlands eine Aufgabe von nationaler Bedeutung, um die sich die Gesellschaft „Deutscher Staat“ hervorragend verdient macht.

Den einleitenden Vortrag über das Verhältnis des heldischen Gedankens zum Christentum hielt Professor Supf eld-Rosdorf. Gegen Mäßigkeit und weiche Widerstandslosigkeit, gegen die Unterhöhlung des Staatsgedankens durch Wohlstandsbegehrung und egoistische Staatskritik fordert er das Bekenntnis zu wehrhafter Männlichkeit, die sich den höheren Zielen des Staates beugt. Steht das Christentum als mitleidswoll passive Religion im Gegensatz zu diesem Geist der heldischen Energie oder nicht? Professor Supf eld lieferte den gültigen Beweis, daß Christus ein durchaus kämpferischer, eiferner Charakter, ein schonungslos rechtlicher und Gutes rückfälliger fordernder Mensch war. Sein Kreuzgang ist sein Helmbrechen, sein Gehorsam ist heldischer Entschluß. Das Neue Testament zeigt vielfach ein solches Bild, das sich vom Heiland bis zum Wormser Bekenntnis Luther's geschichtlich immer wiederholt. Heldisch ist das Christentum in seiner Verleugnung weltlicher Güter. Am Gegensatz aber zum indischen Epos der passiven Duldung ist das christliche Leben Aufruf zum sittlichen Kampf, Bekenntnis zur Tat und Hingabe an den Volk und Kulturstaat.

Über den heldischen Gedanken in der deutschen Dichtung sprach als zweiter Redner Professor Gierach. Reichend über die Heldendichtung und tragische Schwermut des gotischen Söldenlebens. Die sittliche und künstlerische Kultur zu Zeiten der Völkerwanderung birgt die frühesten und schönsten Blüten des heldischen Epos, die munterbare Gestaltung der Nibelungen sage. Von den alten Heldengedängen

ist nur ein trostloser Rest geblieben, abgesehen von der Edda. Mit Sorgfalt und Bildlichkeit kennzeichnete Professor Gierach das Wesen des germanischen Kampfes, den muthigen Charakter der Hildebrände, Wieland und Brunhildendichtung. Selbst ist der sittliche Krieger, der die Gefahr mutig liebt, die Freiheit liebt und sich selbst beherrscht, der trotzig und schweigsam steht. Treue, Ehre, Mäßigkeit vor sich selbst und Nachsicht sind die heldischen Gebote germanischer Sittlichkeit. Den Sölden fröhnt der Ruhm. Sein Adel ist selbsterklärend. Aber seine Freiheit ist klein. In der ritterlichen Zeit lebt der heldische Muthos weiter und findet im Nibelungenepos seine künstlerische Vollendung. Mit wunderbar verfeinerter Schilderung und einer künstlerisch rednerischen Darbietung umschrieb Professor Gierach die hohe Ueberlieferung des ewigen deutschen Sölden.

Ehre ist ein gemalter Schild beim Leichenbegängnis. Das ist Falken's Ehre. Und das ist die Ehre der meisten Menschen. Dagegen steht Hamlet's Achtung vor der Ehre, „einen Strohhalm zu verachten“. Was haben wir verfochten, wir Deutschen, als wir Gens und Vercarno abschlossen? So fragte Professor Max Wundt-Jena in seinem scharfsinnigen und gründlich philosophischen Vortrag: „Die Ehre als sittliche Grundlage des Staats- und Volkslebens“. Professor Wundt verbindet den Ehrengedank mit der sittlichen Bestimmung des Menschen. Die Bestimmung des Menschen aber ist die Verwirklichung des Guten in der kulturellen Gemeinschaft des Volkes. Die Mannesehre ist tapfer und kämpferisch, die Frauenehre ist mütterlich und keusch. Ein dritter Ehrengedank ist die Wahrhaftigkeit. Die soziale Anerkennung der Ehre findet in der Arbeit statt. Der Art nach hat jeder Stand seinen Stolz und seine Ehre. Es gibt eine Arbeiterehre, eine Kaufmannsehre, eine Gauersehre. Soll das Volkstum seine Ehre haben? Die Ehre ist aber keine Geldfrage, sondern eine Vertrauensfrage, die sich an die führenden Stände des Volkes und an das Volk richtet. Ehre verlangt Persönlichkeit und Ehrlichkeit. Wo keine Persönlichkeit vorliegt, gibt es nur ein faules und übersteigertes Ehregefühl.

Wo die Persönlichkeit dagegen übermächtig selbstbenutzt ist, kann es eine Ehrverachtung geben. Voraussetzung der Ehre ist die Unabhängigkeit von der öffentlichen Meinung. Der edel einame Mensch muß das Gute um jeden Preis bewirken, gleichgültig, wie es ihm gelohnt wird. Seine Rechtfertigung ruht letzten Endes in der Ehre Gottes. So gepflegt Wundt's Ehrelehre in einer religiösen Glaubensform. Mit einem Ausblick auf die Nationalehre schloß Wundt seinen Vortrag. Die Ehre einer Nation beruht aber in der Freiheit eines wehrhaften Volkes. Wehrlos sind wir geworden durch die Erverleumdung der Weltkriegschuldfrage. — Ehrenhaft werden wir erst wieder durch die geschichtliche Wahrheit, die die Welt uns schenkt.

### Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

#### Die „Unabänderlichkeit“ des englischen Mandats.

„Times“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der es nach Erörterung der deutschen Ansprüche auf Kolonien u. a. heißt: Wenn die wiederholten Erklärungen Amerens, daß das Tanganjika-Gebiet jetzt „ein integrierender Teil des Britischen Reiches“ ist, erfüllt werden sollen, so müssen unverzüglich Schritte unternommen werden, um die Entwicklung dieses Gebietes zu fördern in einer Richtung, die sicherstellt, daß die britischen Anwohner die Mehrheit der weissen Bevölkerung bilden.

In einem Leitartikel zu dieser Zuschrift schreibt „Times“ über die Zukunft Tanganjikas u. a.: Das Unbehagen einer Anzahl Ostafrikaner, daß die britischen Anwohler in Tanganjika im Interesse des guten europäischen Einvernehmens preisgegeben oder verhandelt werden könnten, sucht nicht an irgendwelchen begründeten Annahmen. Zunächst ist Großbritannien ein Mitglied des Rates, der allein und zwar durch einstimmigen Beschluß, irgendeine Uebertragung eines Kolonialmandats vorsehen kann.

Deutschland hat als Mitglied des Völkerbundes theoretisch das Recht, eine Mandatsmacht zu sein, genau so wie jedes andere Mit-

glied, z. B. Holland oder Italien. Aber die bereits zugewiesenen Mandate sind keineswegs zeitlich begrenzt worden. Und in der Praxis möchte, bevor der Gedanke an eine Veränderung auch nur erwogen wird, ein überzeugender Grund gefunden werden, aus dem der augenblickliche Inhaber eines Mandats erucht werden könnte, sein Mandat aufzugeben. „Times“, die weiter bemerkt, die Bedeutung der Kolonialpartei in Deutschland dürfte nicht überschätzt werden, gibt schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, die

Stellung Großbritanniens als Inhaberin des Mandats für Tanganjika sei in mancher Hinsicht viel härter als die durch Annexion des Gebietes während des Krieges erreichte Position.

Kein anderer Mandatar könnte die Vorteile bieten, die Großbritanniern geben könne. Es müßte darauf hingewiesen werden, daß in britischen Augen heute

wenig Unterschied bestehe zwischen dem Mandatsystem und dem der Verwaltung der britischen Ueberseebesitzungen seit lange vor dem Krieg.

Die Zukunft Tanganjikas liege im Zusammenhang mit dem übrigen Teil Britisch-Ostafrikas.

### Die Schloßherren des dänischen Adels.

Der dänische Adel hat in letzter Zeit mehrfach in der Öffentlichkeit geltend gemacht, daß die hohen Steuerlasten, die auf den dänischen Herrenhöfen und Schloßherren lägen, unerträglich seien. Es werde dem Adel nichts anderes übrig bleiben, als auf einem Teil der Herrenhöfe die Wohngebäude abzugeben, um von den restlichen Abgaben an den Staat verschont zu bleiben. Berichtete werden bereits einige Herrenhöfe und Schloßherren bezeichnet, deren Abbruch bevorstehe. Die Öffentlichkeit ist alarmiert, und auch in amtlichen Kreisen wird nun erörtert, was geschehen solle, um die nationalen Kulturgüter, die in den alten Herrenhöfen und Schloßherren liegen, zu bewahren.



**Klein Wintz bei Yintz**  
 Unsere  
**Spielwaren-Ausstellung**  
 ist eröffnet!  
**TIETZ**  
 A.KUSCHE

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

Für den  
**Abendstisch**

**Wurstwaren:**

- Thüringer Leberwurst 1 75 Pfund
- Pflockwurst 2 Pfund
- Braunschweiger Mettwurst 50 Stück
- Reinigte bairische Bierwurst 65 Pfund
- Bayerisches Rauchfleisch 185 Pfund

Geräucherter Schinkenwurst 1 23 Pfund

Reinigte harte Salami und Cervelatwurst 85 Pfund

Reinigte Frankf. Würstchen 3 Paar 1 30 Pfund

Ochsenmaulsalat 1 Dose 70 Pfund

Schweizer Emmentaler 1 60 Pfund

Edamer 96 Pfund

Camembert in großer Auswahl

Reinigte irische Tafel-Butter 2 Pfund

**Pfannkuch**

**Erste Spezial-Gardinen-Dampf-Waschanstalt**  
**W. MÜLLER**  
 Inh.: KATHE FASS  
 Karlsruhe / Humboldtstraße Nr. 1 / Fernspr. 1568  
 Gegr. 1846 / Mehrmals prämiert

Reinigungs-Anstalt für alle Innendekorationen:  
 Gardinen, Stores, Vorhänge, Portieren, Decken  
 Kissen, Teppiche sowie Tischwäsche u. Waschkleider

Die Ware wird abgeholt und zugeführt / Erbitten telephonischen Anruf oder schriftl. Benachrichtigung / Auswärts Zusendung durch Postpaket

**Ludwig Schweisguth**  
 Karlsruhe i. B.  
 Eberlinstraße 4  
 beim Rondelpfad

Flügel  
 Pianinos  
 Harmoniums

Nur beste Fabrikate.  
 Sehr mäßige Preise.  
 Umtausch alter Klaviere

**Großer Pelzverkauf**  
 aus der  
**Rüschnerrei**  
 Kaiserstr. 66  
**Neumann**

**Trauringe**  
 das Symbol ehel. Treue, müssen ein ganzes menschliches Leben aushalten. Sie müssen deshalb schön und dauerhaft hergestellt sein. Solche Trauringe finden Sie in allen Formen u. Arten bei B. Kamphues, Uhrm. u. Juw., Kaiserstr. 207

**Lassen Sie sich**  
 das vom katholischen Pfarramt und Bürgermeisterrat beglaubigte Zeugnis über nebenstehenden, bildlich gezeichneten Erfolg der Haar- bodenpflege sowie weitere Zeugnisse über ähnliche Fälle und die Beförderungsdauer „Von der Geburt bis ins Alter“ kostenlos senden vom

**I. Wirt, Haarbehandlungsinstitut**  
 Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart,  
 Gomsaumstraße 21 A. I. Fernruf 285 12.  
 30 jährige Tätigkeit.

Stunden für Beratung u. mitropop. Haarunterbindung, Behandlung u. Verkauf in Stuttgart von 10-12 und 3-6 Uhr, Samstag ununterbrochen von 9-6 Uhr, Sonntag geschlossen. Verkauf um Haarpflegemittel: Karlsruhe b. Adolf Durr, Parfümerie u. Modwaren, Bahnhofpl. 4

Verkaufe heute auf dem Wochenmarkt am Ludwigsplatz  
**Tafeltrauben**  
 Zentner 22.- und 24.- Mark  
**Koch.**

Der Stolz jeder Mutter  
**Eubiose**

sind gesunde Kinder. Darum Sorge bei Zellen, daß auch Deine Kinder lebenskräftiges Blut besitzen u. gib ihnen das reine Haemoglobin Eubiose.

**Jeder Tropfen Eubiose** enthält nach wissenschaftlicher Feststellung 5 Millionen Blutkörperchen.

Daher voreinander viele Tausend Ärzte seit 25 Jahren Eubiose bei Blutarmut, Nerven- wie Magenleiden, Zuckerkrankheit u. Tuberkulose. Eubiose ist auch ein vorzügliches Milchlöser für stillende Mütter u. wirkt anregend bei jeder Krankheit.

Ein Glaschen des öftern abends genommen, macht jung und frisch.

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien zu Mk. 3.- d. Fl. rein (salzig) für Zucker- u. Magenranke u. süß für Kinder u. Erwachsene.

**Eubiose-Fabrik, Kleinflottbek b/Hamburg.**

Bestimmt erhält ich in sämtlichen Apotheken, ferner: Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26-28, Dr. gele W. Ischering, Amalienstr. 88, Drogerie Th. Walz, Kurvenstr. 11. Generalvertreter: Fritz Störzinger, Karlsruhe i. B., Ariststraße 49.

**Badische Bauern-Bank Freiburg i. Brg.**  
 Karlstraße 21 Filiale Karlsruhe Telefon 4024  
 Reichsbankgirokonto / Postscheckkonto Karlsruhe 1198  
 Geschäftsguthaben, Haftsummen u. Reserven RM. 25 000 000

**Annahme von Spareinlagen bei guter Verzinsung**

Führung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit  
 Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte  
 Auskunft und Rat in allen Geldangelegenheiten

**Club-Möbel**  
 jed. Art mit Leder- u. Stoffbezug in all. Formen

**Schreibstühle**  
 Speisestühle, Chaiselongue etc.  
 Reichhaltiges Musterlager. Lieferung an Private und Behörden  
 Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze

**E. Schütz,**  
 Kaisersstraße 227 Telefon 2498  
 Weihnachts-Aufträge erbitten rechtzeitig.  
 Teilzahlung gestattet. — Prompter Versand nach auswärts

Sorgfältige, sachgemäße  
**TEPPICH-Reparatur**  
 Orientalische Teppichknüpferei  
 Oetishelm b. Mühlacker Würtbg.

**Es wird Herbst**

Denken Sie daran, daß die kalte Jahreszeit Ihren Körper widerstandsfähig finden muß.

**Stuvkamp-Salz**  
 macht widerstandsfähig, weil es die inneren Organe in guter Funktion erhält.  
 Stuvkamp-Salz macht froh u. heiter, beseitigt überflüssiges Fett, reinigt das Blut, schafft Energie und Tatkraft, regelt die Verdauung für 3 Pfennige pro Tag.

Original-Packungen zu Mk. 3.- u. Mk. 2.- überall erhältlich.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Das Problem der Handelsaufschläge

In der 9. Arbeitsgruppe (Handel) des Enqueteausschusses führte Staatssekretär Dr. D. Professor Dr. Julius Firsich, in der letzten Sitzung in seinem Referat folgendes aus:

Im größten Großhandel, an der Börse und den borsenähnlichen Märkten, herrscht der reine Marktpreis, vielfach auch schon außerhalb der Börse zum Zeitgeschäft entwickelt. In einem immer größer werdenden Teil der Handelswirtschaft herrscht aber der vorgeschriebene Preis, d. h. derjenige, der durch die Hersteller (Markenartikel) oder deren Syndikate bestimmt ist. Dieser vorgeschriebene Preis wird vielfach wieder in seiner Höhe durch den sogenannten branchenüblichen Aufschlag bestimmt, der in weiten Teilen der Handelswirtschaft aller Länder sich gefühlsmäßig herausgebildet hat, und im Einzelhandel der Vorkriegszeit bei Kolonialwaren etwa 1/2 Aufschlag auf den Einkaufspreis betrug, bei Bekleidungsgegenständen, insbesondere Textilien, zwischen 1/3 und 1/2 des Einkaufspreises schwankte, bei Einrichtungsgegenständen etwas darüber lag. Selbst gewisse Mißbräuche scheinen international gewesen zu sein, wie z. B. das Schleiern mit Zucker, mit Nüßgarn usw.

Die tatsächliche Aufschlagshöhe und ihre Zusammenfassung zeigte der Redner dann für Deutschland und Amerika in sehr reichem Material. Redner erläuterte an den Beispielen zuerst deutscher Großgeschäfte und dann amerikanischer Großunternehmungen, daß die Kosten z. B. der großen amerikanischen Warenhäuser prozentual mit steigendem Umsatz stärker steigen, daß aber die Umsatzschwankbarkeit noch schneller steigt, damit die Umsatzgröße und die Billigkeit des Einkaufs. An diesen Beispielen erörterte Redner dann das hier pläthlich hervorzuhebbende „Gesetz der Kostenkurve“, welches besagt, daß für jede Handelsform eine Weile lang bei zunehmendem Umsatz die Unkosten auf das einzelne Stück sinken, von einer bestimmten Umsatzhöhe aber auch wieder prozentual wieder steigen, so daß jede Verkaufsart, wie hier wohl zum erstmaligen in großem Stil nachgewiesen wird, über eine gewisse Umsatzgröße auf die Dauer nicht hinauswachsen kann. Redner zeigte dann weiter, wie sich die Kosten in der Wirtschaft im Einzel- und Großhandel verhalten, und wie selten das von Verbänden vorgelegte Kostenbild mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Insbesondere ergab sich aus den Darlegungen, daß manche Verbände durch allzu weitgehende Zergliederung von Reaktionsvorschriften zur Steigerung der Preisforderungen beizutragen scheinen. Von besonderer Bedeutung waren dann die Darlegungen des Redners über die „Gesamtbelastung des Preises im Handel“, insbesondere die Verlängerung und Verteuerung der Handelsketten“ seit Kriegsende, mit der durchaus keine Gewinnsteigerung verbunden zu sein braucht. Auch in Amerika ist derselbe Prozeß der Verteuerung und der vielen Zwischenhaltungen im Handel eingetreten wie in Europa. Für Deutschland ergeben die Feststellungen, daß in wichtigen Wirtschaftszweigen eine Verlängerung der vor dem Kriege notwendigen Handelsketten und eine Verteuerung vorliegt.

So hatte die Enquete des Reichswirtschaftsrats über die Schlußperiode folgendes Ergebnis: Wenn für 1000 Mk. Rente verarbeitet werden, soien sie am Ende 4760 Mk. Von der Verteuerung von 3760 Mk. entfielen auf die Verarbeitung einschließlich Zutat und Transportkosten noch nicht 1000 Mk. auf die damals hohe Umsatzsteuer 460 Mk. und auf den Handel, der sich in jeder Hinsicht darwischen schaltet, nicht weniger als 1700 Mk. Bei manchen Warenartikeln zeigt sich ebenfalls eine bedeutende Erhöhung des Handelsaufschlages; trotz geteigter Grundpreise zum Teil noch eine Steigerung des Aufschlages um 50 Prozent über Vorkriegsniveau; beim Kohlenhandel scheinen ähnliche Verhältnisse zu herrschen und im Zinsholzwirtschaft wird die große Steuerermäßigung von 90 Mk. restlos durch die teuren Abfallkosten aufgeholten, so daß die Rente, wie vor dem Kriege, 300 Mk. betrug.

Auf Grund der dargestellten Tatsachen kam der Redner ungefähr zu folgenden Richtlinien für den weiteren Gang der Untersuchung: Im Interesse der Erhöhung der Schlagkraft der deutschen Wirtschaft erscheint es notwendig, zu untersuchen:

1. wie die Kosten des Warenlagers durch Standardisierung der Warenarten und Vereinfachung des Umschlages gesenkt werden können; 2. wie die Nutzung der Arbeitskraft durch geeignete Arbeitsteilung und Entlohnungsform erhöht werden kann; 3. erscheint eine genauere Feststellung über die Länge der Handelsketten in der Warenverteilung und ihre Kosten notwendig; dabei war Redner nicht der Auffassung, daß die Länge einer Handelskette, d. h. eine etwaige hohe Zahl der eingeschobenen Zwischenhändler an sich als etwas Ungünstiges zu betrachten sei. Vielmehr sei alles relativ, d. h. im Verhältnis zum Gesamtpreis und zur Gesamtleistung zu betrachten. Unter diesen Gesichtspunkten aber sei Auffassung notwendig. Hierbei sei aber auch besonders auf die neu entstandenen Kosten zu achten, die durch die Einschaltung zu zahlreicher Syndikatsbüros in wichtigen Teilen der verarbeitenden Wirtschaft entstanden seien; 4. seien die großen Hemmnisse, die aus den Mängeln der deutschen Kreditwirtschaft entstanden, genauer nachsprüfung bedürftig. Redner schänte bei einem Jahresumsatz von vielleicht 30 Milliarden die allein aus der Lagerhaltung notwendigen Kapital- und Kreditverfordernisse im Handel auf 6 bis 8 Milliarden Mark. Es habe den Anschein, als ob Kapitalmangel und die neueren Kreditverfälschungen zur Einschränkung neuer, teilweise vollständig zwischenhändler im Handel geführt haben.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Langfristiger Bierlieferungsvertrag und „Kundenaustausch“.

In einer neuen Reichsgerichtsentcheidung, die sowohl für Brauereien als für Gastwirte sehr bedeutungsvoll ist, wird des näheren dargelegt, daß ein langfristiger Bierlieferungsvertrag das Recht der Brauerei zum Kundenaustausch nicht ohne weiteres mit umfaßt. Auch durch die Vereinbarung des Uebertrages des Bierlieferungsvertrages auf den Rechtsnachfolger der Brauerei kann der Abnehmer nicht gezwungen werden, infolge bloßen Kundenaustausches das Bier von einer anderen Brauerei zu beziehen.

Am 8. Juni 1920 hatten die beklagten Wirtschaftliche K. in Willingen mit der Bierbrauerei in Wottmadingen einen Bierlieferungsvertrag auf 12 Jahre abgeschlossen. Nach § 2 des Vertrages geht die Berechtigung zur Bierlieferung auf die Rechtsnachfolger der Brauerei über, ganz gleich in welcher Rechtsform sich die Rechtsnachfolge vollzieht. Am 23. August 1922 hat die Bierbrauerei den Bierlieferungsvertrag im Wege des Kundenaustausches an die K. in Willingen übertragen. Die beklagten haben das Bier noch bis zum Oktober 1923 von dieser Brauerei bezogen, alsdann aber den Bierbezug aufgegeben. Die genannte Brauerei fordert im Wege der Klage Schadenersatz auf Grund vertraglicher Bestimmungen, sowie die Feststellung, daß die Beklagten verpflichtet sind, ihr Bier bis zum Jahre 1932 von der Klägerin zu beziehen. Die Klage ist in allen Instanzen — Landgericht Konstanz, Oberlandesgericht Karlsruhe, Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus folgenden reichsgerichtlichen Entscheidungen sind zu entnehmen:

Das Oberlandesgericht hat den § 2 des Vertrages dahin ausgedeutet, daß eine Rechtsnachfolge im Sinne dieser Vertragsbestimmung nur dann vorliegt, wenn auch die Brauerei durch Verkauf, Fusion oder auf andere Weise auf einen Rechtsnachfolger übergeht, oder wenn der Uebertrager der Vertragsrechte durch irgendwelche Veränderungen im Rechtsbestande der Brauerei nötig wird. In dieser Auslegung gelangt das Oberlandesgericht wesentlich durch die Bestimmung des § 5 des Bierlieferungsvertrages, wonach im Falle des Uebertrages ihres Betriebes auf einen Rechtsnachfolger die Brauerei die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß das Bier unter gleichen Bedingungen, nämlich in gleichmäßiger Qualität und unter gleichem Aufwande geliefert wird. Demnach, daß diese zur Sicherheit des Betriebes von der Klägerin eine solche Gewährleistung nicht zu finden sei. Auch hierin ist ein Rechtsnachfolger nicht zu finden. Es bleibt daher bei der Abweisung der Klage. (VI 187/26. — 1. Oktober 1926.)

### Nuhrkohlenförderung im September.

Im Monat September 1926 wurden hiernach im Ruhrgebiet insgesamt an 26 Arbeitstagen 9 980 285 Tonnen Kohlen gefördert (bei ständiger Schichtzeit einchl. Ein- und Ausfahrt) gegen 10 011 968 Tonnen an 26 Arbeitstagen im August 1926, 3 721 264 Tonnen an 26 Arbeitstagen im September 1925, 6 580 219 Tonnen an 26 Arbeitstagen im September 1919 (7tägige Schichtzeit) und 9 696 397 Tonnen an 26 Arbeitstagen im September 1913 (8tägige Schichtzeit). — Arbeitstägliche betrug die Kohlenförderung im September 1926 384 242 Tonnen, im August 1926 385 076 Tonnen, im September 1925 395 433 Tonnen, im September 1919 253 085 Tonnen, im September 1913 372 938 Tonnen. — Der kleine Rückgang gegen den August dürfte wohl im Oktober wieder ausgeglichen werden, nachdem die erste Oktoberwoche bereits eine beträchtliche Fördersteigerung aufweist.

**Lebensversicherer Metallwerke A.-G., vorm. Jul. Fischer u. Basse.** In der G.-B. am Dienstag wurden 4 Prozent Dividende beschloffen. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, glaubt die Verwaltung, für das laufende Jahr ein zufriedenstellendes Resultat in Aussicht stellen zu können.

**Gasapparate und Gasmeter A.-G. i. B. u. Mainz.** Die am Dienstag stattgefundenen G. B. der Gesellschaft genehmigte die Liquidations-Eröffnungsbilanz mit allen gegen 80 Stimmen. Die Entlassung für das Jahr 1925 wurde mit der gleichen Stimmenmehrheit erteilt.

**Preisüberhöhung für Nüßgarn.** Die Vertriebsgesellschaft deutscher Baumwoll-Nüßgarn-Fabriken (Nüßgarnvertrieb G. m. b. H.), Mühlheim, hat bekanntlich mit Wirkung vom 18. Oktober neue Preise festgesetzt. Diese sind gegenüber den letzten Preisen vom 17. Mai durchwegs ermäßigt worden. So kosten u. a. 100 Rollen vierfach Dergarn, 1000 Meter Nr. 30/60, weiß und schwarz 70 (letzte Preisliste vom 17. Mai 83) Mk., dito Nr. 70 und feiner, weiß und schwarz 64 (67) Mk., zweifach Unterarn, 1000 Meter Nr. 40—60, weiß und schwarz 48 (50) Mk., dito Nr. 70 und feiner, weiß und schwarz 39 (41) Mk. Auch die Preise der übrigen Garne sind entsprechend herabgesetzt worden.

**Eine Kohlenverflechtungsanlage in den Vereinigten Staaten?** Professor Bergius-Heidelberg gab bei seiner Ankunft in New York als Neßgrund eine Einladung zum Kohlenkongress in Pittsburgh an, um dort einen Vortrag über Verflechtung der Kohle zu halten. Doch wird in Bankkreisen New Yorks allgemein angenommen, daß der wirkliche Neßgrund in Verhandlungen zwischen der Standard Oil Company und der A.-G. Karbenindustrie bestehe, die unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden. Die Heile Professor Bergius wird in New York mit der Heile der Karbenindustriellen Bösch, Frizler und Meer und Zehmig in Verbindung gebracht. Damals wurde schon mit Bestimmtheit behauptet, daß diese Heile Vereinbarungen mit der Standard Oil Co. für die Errichtung einer Kohlenverflechtungsanlage in den Vereinigten Staaten zum Ziele haben.

**Italienisches Zollausgeld.** Das italienische Finanzministerium hat für den Rest des Monats das Goldagio der Pira im Zollverkehr mit 511 (ebenso wie in der letzten Woche vom 11. bis 17. Oktober) festgesetzt. Für die Abrechnung im internationalen Eisenbahnverkehr wurde die Pira mit 6 Pira und der österreichische Schilling mit 3,74 festgelegt.

**Millionen-Konkurs — 2 Mill. Passiven, keine Aktiven.** Bei dem vor kurzem in Konkurs geratenen Ex- und Importgeschäft von Calow in Berlin, dessen Büro aus einem Zimmer und einer Schreibmaschine bestand, wurden nahezu 2 Millionen Passiven festgestellt, denen keine Aktiven gegenüberstehen. Bei der Liquidation haben sich imwieweil 30 Firmen der Schuld, bei denen Calow und seine Genossen große Einkäufe gemacht, aber keine Zahlungen geleistet haben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden Calow und seine beiden Teilhaber unter dem dringenden Verdacht des fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens festgenommen. Täglich laufen neue Anmeldungen ein.

**Konkursantrag gegen einen Textilgroßhandels-Konkurrenz.** Gegen die Firma A. Albert Brandt in Leipzig ist, wie die „Textil-Woche“ erfährt, Antrag auf Konkursöffnung gestellt worden, um im Interesse der Gläubiger gewisse Transaktionen des Firmeninhabers anzufechten. Dieser soll bis Ende September ca. 250 000 Mk. die verträglich an die Gläubiger abzuführen waren, für andere Zwecke verwendet haben. Der Antrag umfasst außer der Firma A. Albert Brandt, Leipzig, die Firmen: L. Die Schütz in Halle (Saale), C. F. Troeger in Peltz, Braun u. Keller in Magdeburg und Textil-Schütz in Könnigsberg i. Pr.

## Aus Baden

**Rheinische Holz- und Tiefbau A.-G., Mannheim.** Die Gesellschaft schlägt für das Jahr 1925 10 Prozent (i. S. 8 Prozent) Dividende auf die Stammpflichten und 8 (7) Prozent auf die Vorzugsaktien vor. (G.-B. am 18. November.)

**Arbeitsgemeinschaft der Landwirte.** Auf Antrag der Bad. Landwirtschaftskammer hat sich die Deutsche Rentenbankkreditanstalt bereit erklärt, den verhältnismäßig billigen landwirtschaftlichen Zwischenkredit (bei 8 Prozent Jahreszins), ausser dem seit dem 1. April 1926 in Kraft getretenen, auch für den zeltweiligen Ausbau von Stallungen und Scheunen zu gewähren, wenn dadurch die Betriebsführung wirtschaftlicher gestaltet wird. Diese Anträge müssen aber, wie übrigens alle landwirtschaftlichen Zwischenkreditanträge, bis Ende dieses Jahres eingereicht sein. Ferner stehen nach Mitteln der Landwirtschaftskammer für Ernährung und Landwirtschaft der Bau von Grünflächen für Baden Silofreidite in beträchtlichem Umfange zur Verfügung. Für 1 Kubikmeter Siloräum werden 15 Mk. gewährt, jedoch nicht mehr als 4500 Mk. für einen Betrieb. Das Geld wird von der Reichskreditgesellschaft zu 4 1/2 Prozent ausgeteilt und ist bis zum 31. Dezember 1930 in drei gleichen Raten abzuzahlen. Anträge zur Erlangung eines Silofreidites sind mit den nötigen Unterlagen an die Badische Landwirtschaftskammer einzureichen.

## Banken

**Bank der Badischen Bank vom 15. Oktober (in Mill. RM.)** Aktiva: Guthaben 3,126, bedeckungsfähige Devisen 3,04, sonstige Guthaben und Schecks 3,141, Noten anderer Banken 0,49, Lombardforderungen 0,07, Wertpapiere 9,33, sonstige Aktiva 16,09. Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 22,37, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 9,68, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 17,37, Rentenbankdarlehen 5,55, sonstige Passiva 4,13. Verbindlichkeiten aus weiter bezogenen im Inlande zahlbaren Wechseln 1,71.

**Ueberhöhte Bedeutung des internationalen Finanzmarktes.** Das Bankhaus Schröder in London hat erklärt, daß die Krise der Geldmärkte in London und New York keine größere Bedeutung als den früheren Verhandlungen, welche, wie berichtet wird, sich erst im Anfangs Stadium befinden, sei. Nicht das Londoner Haus Schröder, sondern New Yorker Interessenten während sein wird, das anerkannte Londoner Bankhaus würde nur die für den Markt zu bildenden Zinsen für den Kapitalbedarf wird sich in mäßigen Grenzen halten.

## Verkehr

**Nur vorläufige Einstellung des Dienstes der amerikanischen Schiffsahrtslinien.** Wie die Hamburger Vertreter des Gemeindefahrgastendienstes der White Star Line, American Line und Cunard Line mitteilen, bezieht sich die vor kurzem gemeldete Einstellung der Hamburg-New Yorker Passagierverkehrs nur auf die bevorstehende Wintermonate. Die Abfahrt von europäischen Häfen erfolgt jedoch auch im Winter mit Anhalt an Bremen und Hamburg.

## Märkte

### Vom Tabakmarkt. — Reforderlöse.

Obwohl die hohen Bewertungen der 1926er Sandgruppen süddeutscher Herkunft ebenfalls hohe Preise für neue Sandblätter erwarten lassen, verläßt sich doch die Höhe der Erträge, die bei der Reford darstellten. Wenn man die bei der Verkaufslösung des Landesverbandes Bayerischer Tabakvereine erzielten Erträge von 96—127 Mk. je Zentner für Sandblatt aus den Schneidquartieren Preisen gegenüberstellt, wie sie in der Vorkriegszeit erzielt wurden, so liegt die heutige Bewertung das 3-fache der damaligen Bewertung dar. In der Rheinpfalz verkaufte das hiesige Unternehmen bis zu 50 Mk. Vorkriegs- und Sandblatt zu 75—90 Mk., alles je 50 Kilo. Von einer Mannheimer Firma wurden hier etwa 225 Zentner Vorkriegs- und Sandblatt zu 80—90 Mk. erworben. Die Tabakbauvereine in Sandhofen erklärten für ihre Ergebnisse in Sandblatt 122 Mk. je Zentner. In Hartmannen veräußerten die Tabakbauvereine diesjährigen Sandblatt zu 122 Mk., wozu noch Bonitätsaufschläge bis zu 20 Pro. treten. Die Pflanzung des Freibaues erhielten hier 124 Mk. und Aufschläge bis zu 10 Prozent. Bei Verkäufen in Nüßgarn wurden für Sandblatt 80—90 Mk., zum Teil sogar noch etwas mehr, je Zentner erzielt. Eine badische Firma kaufte in Harbelroth das Sandblatt zu 80 Mk. Gertelmann bei Sandhofen erlöste für Sandblatt 80—85 Mk. In der Gegend von Bergzabern veräußerten Oberhausener Sandblätter zu 80 Mk., Dierbach ebenfalls zu etwa 80 Mk. je Zentner. Demnach verkaufen die pfälzischen Tabakbauvereine nun auch das Sandblatt aus den Pflanzquartieren, und es sind auch hier hohe Erträge zu erwarten. Wegen ungenügender Witterung wurde nur ein kleiner Teil des Sandblattes abgehängt und abgeteilt. In Kirchheim (bei Heidelberg) hat der Tabakbauverein einhundert Zentner Sandblatt neuer Ernte verkauft. Ohne Zweifel wird ein wesentlicher Teil des Sandblattes in der Randabgabefabrikation vorzählige Dienste leisten, und die Mischelheit der Verwendung derselben nur

Herstellung neuerbezüglichen Reinschnitts erklärt einigermaßen die ungewöhnliche Höhe der Bewertungen.

Das Oberamt der Ernte 1926 hängt noch unterm Dach und entwickelt sich glänzend; hohe Erträge sind auch dafür zu erwarten. Der Umstand, daß sich immer mehr Rauchtobakhersteller, veranlaßt durch Bundesrentenrücklässe, zur Uebernahme von deutschem Rauchtobak entschließen, wenn er sich nur einigermaßen eignet, sichert, aller Voraussicht nach, auch dem deutschen Haupttabak einen in sich selbst zu verkaufen. Da die hohen diesjährigen Erträge großen Anreiz zu wesentlichen Erweiterungen des deutschen Tabakbaues geben dürften, glauben die Tabakbauvereine vor einer allzu großen Steigerung der Rauchtobakpreise warnen zu müssen, weil sie befürchten, daß umfassende Vermehrung der Anpflanzungen auf Kosten der Qualität geht; man rät nur langsam zu bauen, als dem einzelnen Pflanzler in den für ihn verfügbaren Räumlichkeiten untergebracht und pflanzlich behandelt werden kann.

Der Markt in altem Pflanzertobak, der gut begehrt, aber nur noch in mäßiger Ausmaß vorhanden ist, lag durchaus fest bei anstehenden Preisen. Nur ab und zu kommen noch einzelne arbeitslose Posten am Markt vor. So bot man kürzlich 200 Zentner 1925er Oberamt aus dem bairischen Pannauerland, beste Beschaffenheit, verkauft an. Von westpreussischem Rundblatt der Ernte 1925 wurden 300 Zentner angeboten. Die Forderungen für 1925er Pflanzertobak gingen von etwa 80 Mk. aufwärts je Zentner. Süddeutsche Händler setzen den Verkauf 1926er Sandgruppen an süd-, mittel- und norddeutsche, sowie rheinisch-westfälische, Arbeiter fort. In Pppe waren in überreicher Fabrikationsware regelmäßig im Handel.

## \* Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen 265—268, Ost. 267, De. 260,50 bis 269,50, März 264—269,25, Mai 265,50—265,50, Märkischer Roggen 221—226, Ost. 229, De. 230 bis 237,50, Mai 250,50—249,50, Brief. Sommerernte 220 bis 226, Winterernte 182—192, Märkischer Hafer 170 bis 192, De. 194, März 197, Mai 200, Mais, loco Berlin 185—200. Weizenmehl 96—98,75, Roggenmehl 92—93,25, Weizenkleie 10,35—10,50, Roggenkleie 10,50. Für 100 Kilo in Bm. ab Mladobrzany: Viktorien erdbeer 31—35 (keine Sorten über Notia), kleine Zweifelder 25—28, Futtererbsen 21—24, Ackerbohnen 21—22,50, Ranschnen 15, Leinfäden 20, Troden schüssel, prompt 9,30—9,40, Soja 19—19,25, Kartoffelstücken 22—23,50.

**Hamburg, 19. Okt. (Eia. Drahtmeldung.)** Ruder-terminnotierungen: Okt. 15,20 G., 15,85 G.; Novbr. 14,50 G., 14,90 G.; Dezbr. 14,90 G., 14,90 G.; Januar 15,10 G., 15,15 G.; Febr. 15,20 G., 15,25 G.; März 15,25 G., 15,25 G.; April 15,30 G., 15,30 G.; Mai 15,50 G., 15,50 G.; Juni 15,55 G., 15,50 G.; Juli 15,65 G., 15,75 G.; August 15,80 G., 15,85 G.; Septbr. 15,90 G., 16 G.; Januar—März 15,15 G., 15,15 G. Tendenz behauptet.

**Magdeburger Zucker-Notierung vom 19. Oktober.** Gemahlene Mehlis: Okt.—Dez. 30,50, Nov.—Dez. 30,50—30,75, Januar—März 31, Tendenz flüchtig.

**Bremer Baumwolle-Notierung vom 19. Oktober.** Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 14,55 Dollarcents per englisches Pfund.

**Berliner Metallmarkt vom 19. Okt. Elektrolyt Kupfer** 134,75, Originalhüttenkupfer 69—69,50, Remetted-Blattkupfer 60—61, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 Proz. 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Nickel 115—120, Silber-Barren 71,75—72,75.

**Berliner Metallterminnotierungen vom 19. Okt. Kupfer:** Okt. 122 G., 120,75 G.; Nov. 121,50 G., 121 G.; Dez. 121,75 G., 121,75 G.; Januar 122,25 G., 122 G.; Februar 122,50 G., 122,50 G.; März 122,75 G., 122,75 G.; April 123 G., 123 G.; Mai 123,25 G., 123,25 G.; Juni 123,50 G., 123,50 G. Tendenz behauptet. — **Zinn:** Oktober 62,25 G., 62,50 G.; Novbr. 61,50 G., 61,50 G.; Dezbr. 61,25 G., 61,25 G.; Januar 61,25 G., 61,25 G.; Februar 61,25 G., 61,25 G.; März 60,75 G., 60,50 G.; April 60,75 G., 60,50 G.; Mai 60,75 G., 60,50 G.; Juni 60,75 G., 60,50 G. Tendenz abwärts.

**Württembergische Zentralfunktion. Stuttgart, 19. Okt. (Eia. Drahtmeldung.)** Auf der heutigen Auktion gelangten 16 400 Großschäfte, 22 700 Halbseile und 1600 Hammelsteile zur Versteigerung. Die Auktion war sehr gut besucht. Die Gebote wurden lebhaft abgegeben. Neben dem Gewicht von 20—29 Pfund zogen um 10 Prozent an, die Preissteigerungen der übrigen Schafhäute schwankten zwischen 3—6 Prozent. Von den Rinderhäuten erfuhr die Gruppe 20—29 Pfund eine kleine Aufschwüfung, während die übrigen um 2—3 Prozent stiegen. Kalbfelle blieben im Gewicht von 20—29 Pfund um 9 Prozent, Kuhhäute blieben im großen und ganzen unverändert. Es wurden folgende Preise erzielt: Schafhäute: 20—29 Pfd. 84,25, 30—49 Pfd. 70—73, 50—59 Pfd. 60—69, 60—79 Pfd. 69—94, 80 und mehr Pfund 83,25—89,25; Rinderhäute in den gleichen Gewichtsklassen: 89,75, bzw. 89—86,50, bzw. 87—97, bzw. 96—102, bzw. 100; Kuhhäute in den gleichen Gewichtsklassen: 68—72, bzw. 74,50—88, bzw. 89—98, bzw. 95;

## Oktober

Mittwoch

# 20.

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

